L D 1495

# Adelheid von Werdingen.

Ein

Schauspiel der Vorzeit.

[illegible]

# Adelheid von Werdingen.

Ein Schauspiel der Vorzeit,

in vier Aufzügen.

Nach

Krätter,

zur Darstellung bearbeitet

von

[F. A. v.] Ehrimfeld,

Mitglied des königl. Nazional-Theaters in Prag.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADT-KAMMEREI AUGSBURG

Wien.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

1806.

# Personen.

Markgraf Heinrich.
Konrad von Werdingen, Hauptmann der Veste Löwenthal.
Adelheid, seine Gemahlinn.
Elsbeth, ihre Muhme.
Friedrich von Wiesenburg, Werdingens Freund.
Sarvy, Burgvogt auf Löventhal.
Adalbert Graf von Schreckenberg.
Quido von Lübenfeld, sein Bundsgenosse.
Ritter Hademar.
Ritter Siegmund von Eschingen, auf Löwenthal gefangen.
Albert, ) Knappen Konrads von Werdingen.
Veit, )
Der Schalksnarr auf Löwenthal.
Agnes, Adelheids Zofe.
Eine alte Bäuerinn.
Zwey Kinder.
Edelknaben. Ritter. Reisige. Knechte.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

# Erster Aufzug.

(Bogensaal auf Löwenthal, es ist Nacht.)

## Erster Auftritt.

Albert, der da Wache gestanden, ist entschlummert. Beym Eintritt der Elsbeth erwacht er, doch so, daß er nicht gehört und bemerkt wird.

Elsbeth (kömmt mit einer Blendlaterne, und ruft leise) Ritter Siegmund! Ritter Siegmund! (sieht sich um) Wie? noch nicht hier? — Hm! die bestimmte Stunde ist doch lange schon vorüber. (löscht das Licht aus, und stellt die Laterne bey Seite) Der Morgen fängt schon zu grauen an, und (schüttelt bedenklich den Kopf) ein nachlässiger Liebhaber! — Dientest du mir nicht zum Werkzeuge, mich an der verhaßten Adelheit zu rächen, ich würde dir diese Saumseligkeit mit gleichem Rechte vergelten! — Nun aber muß ich schweigen. (nachdenkend) Auch scheint mir, daß nur Eigennutz bey ihm im Spiele ist. Sey es, handelt doch die Liebe bey mir auch nicht allein.

## Zweyter Auftritt.

Elsbeth. Ritter Siegmund.

Siegm. (kommt schnell herein, wie er Elsbeth sieht, geht er auf sie zu, und küßt ihr die Hand.) Vergebt mir, Fräulein, daß ich euch so lange harren ließ.

Elsb. Ihr weilet ziemlich lange, und —

Siegm. Meine Schuld ist es wahrlich nicht —

Elsb. Wenn mir heute kein froher Tag wird, so seyd ihr allein Schuld, denn ich versäumte um euretwillen meinen Morgenschlaf.

Siegm. Ich bin strafbar — doch, hört auch meine Entschuldigung. Ich war fest der Meinung, mit dem Schlag vier Uhr hier zu seyn — allein — wir Menschen hängen nicht immer von unsern Willen ab, und Konrad von Werdingen hat mir beym gestrigen Abendschmaus so scharf zugetrunken, daß ich die bestimmte Stunde ganz verschlief. Vor wenigen Augenblicken erwachte ich — husch! — sprang ich von meinem Lager, und eilte hieher. Ihr zürnt doch nicht?

Elsb. (reicht ihm freundlich die Hand) Nun nicht mehr — aber — —

Siegm. (die Hand küssend) Ihr seyd die Güte selbst, und ich schwöre es euch! — jeder eurer Winke soll mir in Zukunft heilig seyn; meine Liebe —

Elsb. (lächelnd) Ey, Herr Ritter! Habt ihr auch Schmeicheleyen zu sagen gelernt?

Siegm. Thut mir nicht Unrecht, edle Elsbeth, es war nie meine Sache! — Schmeicheley ist meinem Herzen fremd, ich liebe euch wahr, ohne Trug, Eigennutz oder Falschheit, und (schüchtern) wenn ich hoffen dürfte, eure Verzeihung zu erhalten, dann —

Elsb. (sieht ihn staunend an) Hätte ich euch noch etwas zu verzeihen?

Siegm. Viel — vielleicht (stürzt zu ihren Füßen) zu viel!

Elsb. Ich versteh euch nicht, redet —

Siegm. (schüchtern) Fräulein, bey euch steht es, mich zum glücklichsten der Menschen zu machen. Ihr könnt mir das geben, was mir zur Zufriedenheit mangelt.

Elsb. Ich werde euch nichts verweigern, was sittsame Freundschaft gewähren kann.

Siegm. (wie oben) Nun dann — — aber handelt edel und gütig — vergebt, und beruhiget mich!

Elsb. Wenn das Wort: Vergebung euch Ruhe gewähren kann, so sey sie euer; doch wünsche ich auch das Verbrechen zu wissen.

Siegm. Vergebung für den Gedanken, den ich zu denken wagte: — wenn einst Elsbeth dir hold würde, dich mit den tröstenden Worten aufrichtete, daß sie deine heisse innige Liebe vergelten — ihre schöne Hand einst dir reichen würde, und sagte: Siegmund — ich bin dein!

Elsb. (verlegen) Herr Ritter! (will ihn aufheben) Steht doch auf.

Siegm. Nein! Nicht eher, bis ihr mich

durch eine frohe Antwort begünstiget, oder mit einem freundlichen Blick eure liebe Hand mir reicht.

Elsb. Ungestümmer Mann! (beschämt) Wenn der Besitz dieser Hand — (wegsehend) Ach! dieß Herz ist schon euer — wenn dieß das Ziel eurer Wünsche ist; so habt ihr es erreicht. (reicht ihm mit weggewandtem Gesicht die Hand) Nehmt sie zum Siegel meiner Verzeihung — meiner —

Siegm. O, sprecht es aus — schlagt eure schönen Augen nicht so scheu zu Boden —

Elsb. (hebt ihn auf) Zum Siegel meiner ewigen Liebe. (sie umarmt ihn)

Sieg. Freue dich Siegmund, die schöne reiche Elsbeth wird dein Weib. Da ich fechtend im wilden Getümmel von meinem Rosse stürzte, als Gefangener hieher geschleppt wurde, verfluchte ich mein trauriges Schicksal, und nun — o gesegnet sey mir die Stunde!

Elsb. Lieber Ritter, mässiget eure Freude, noch ist sie zu voreilig — noch sind wir von unserem Glücke weit entfernt, wenn die Ausführung unsers durchdachten Plans nicht mißlingen sollte. Ihr wißt, Löwenthal ist eine der stärksten Vesten. Graf von Schreckenberg kann solche, wenn er uns nicht durch Hunger zwingt, unmöglich bestürmen — vierzehn Thore wohl verrammelt, und die unübersteigbaren Felsen sperren jedem Feinde den Eingang.

Siegm Sollten wir nicht durch Klugheit —

Elsb Das ist es eben. Adelheid soll eine List erdacht haben, die, wie man sicher

glaubt, den Grafen von Schreckenberg zwingen wird, die Belagerung aufzuheben. (es wird nach und nach Tag)

Siegm. (staunend). Eine List sagt ihr — welche?

Elsb. (die Achsel zuckend). Mir selbst noch unbekannt, so sehr ich auch nachforschte —

Siegm. (bedenklich). Wenn nur nicht —

Elsb. Sollte diese List, welche Adelheid erdacht, Konraden wirlich zu statten kommen, daß der Graf von Schreckenberg dadurch gezwungen würde, Löwenthal zu verlassen, so weiß ich gewiß, daß Konrad sammt allen Rittern, und Reisigen unsern Markgrafen entgegen eilt, um ihm diese höchsterfreuliche Nachricht zu überbringen. Die Veste bleibt dann mit weniger Mannschaft besetzt, und wir haben freye Hände, können ungehindert unser Vorhaben zur Reise bringen. Der Graf von Schreckenberg wird durch unserm Schalksnarren davon unterrichtet, sie kehren zurück, wir öffnen ihnen die Thore, und — (man hört drey Trompettenstöße) Die Wachen werden abgelöst, wir —

Siegm. Fräulein, ich erstaune, und bewundere euch! Wo hundert Männer mit dem Schwerdte nichts vermögen, ist ein einziges Weib genug, alles zu bewerkstelligen. Ist Sarvy von diesem Unternehmen unterrichtet?

Elsb. (äusserst verlegen). Nein, aber — (man hört läuten). Hoch! man läu=

tet den Morgensegen! (heuchlerisch) Lebt wohl Ritter, ich muß fort!

Siegm. (zärtlich ihre Hand ergreifend). Einen Kuß zum Abschied werdet ihr doch erlauben?

Elsb. (sehr ehrerbiethig und mit niedergeschlagenen Augen) Vergebt mir, lieber Ritter, für jetzt kann ich euern Wunsch nicht gewähren. (schnell ab, wenn sie bey der Szene ist, sieht sie sich um)

Siegm. (ihr einen Kuß nachwerfend). Fräulein! wir sehen uns! (von einer andern Seite ab).

## Dritter Auftritt.

### Albert.

(Tritt blaß und erschrocken vor). Verdammtes Komplot! unerhörte Bübereÿ! — guter Gott! wie dank ich dir, daß du mich aus meinem Schlaf wecktest, um Zeuge eines so höllischen Planes zu seyn! (steht in Gedanken). Was beginne ich nun? soll ich hin zu meinem Herrn? es ist ja meine Pflicht, ihm zu entdecken, welch' abscheuliche Geschöpfe sich in unserer Burg befinden! (Pause, dann bedenklich) Wird er mir aber glauben? wird er auf die Aussage eines Knappen die Muhme seiner Gemahlinn für schuldig halten? (nach einiger Ueberlegung). Nein, nicht dem Ritter, dem Burgvogt will ich mich anvertrauen, die-

sen Gedanken gab mir Gott ein! er ist ein weiser verständiger Mann, seiner Klugheit wird es ein Leichtes seyn, dieses schändliche Bubenstück zu vernichten! (ab).

## Vierter Auftritt.

Sarvy (kommt langsam gegangen, hat ein Papier in der Hand, worin er liest, nach einer Pause legt er das Papier zusammen, und sagt im ernsten Tone). Der entscheidende Augenblick naht sich, entweder ganz auf dem Gipfel meiner Wünsche, oder wieder zurückgeschleudert in mein voriges Nichts. — Dieses Papier, schlaue Elsbeth, muß dich zu meiner Gattin machen, oder du bist verloren! (verbirgt das Papier in die Binde). Wähnst du, ich würde dir stets zum Handlanger deiner Pläne dienen, mich nur mit leeren Versprechungen, oder durch süsse Worte in den Schlaf wiegen lassen! — So wahr ich Sarvy heisse, mein mußt du werden, oder zittere vor meiner Rache!

## Fünfter Auftritt.

Sarvy. Albert.

Alb. Gestrenger Herr Burgvogt, vergebt mir, wenn ich euch etwa lästig bin, ich —

Sarvy (finster). Was willst du?

Alb. Sind wir aber auch sicher, hier nicht behorcht zu werden?

Sarvy (trotzig). Weßwegen?

Alb. Ich habe euch ein Geheimniß zu ent-
[decke]n, worüber euer Blut erstarren wird.

Sarvy (schnell). Rede!

Alb. Gestern Abends befahl mir der Haupt-
[m]ann, daß ich hier in diesem Saale heimliche
[W]ache halten sollte.

Sarvy. Und die Ursache?

Alb. Weil es, wie einige Knechte behaup-
[t]en wollen, seit mehreren Jahren hier um die
Mitternachtsstunde nicht recht geheuer wäre.

Sarvy. Nun, sahst du was?

Alb. O! etwas Schreckliches!

Sarvy (lacht). Doch kein Gespenst?

Alb. Noch mehr als das! — Teufel in
[m]enschlicher Gestalt.

Sarvy. Bist du wahnsinnig Bube, oder
[sch]laftrunken?

Alb. Keines von beyden, Herr Burgvogt,
[den]n ich rede Wahrheit, und —

Sarvy. (ungeduldig) Zur Sache!

Alb. Ich sah und hörte — O, daß ich
[doc]h diese schrecklichen Worte nicht ausspre-
[che]n dürfte! — wie Fräulein Elsbeth und Ritter
[Sie]gmund die schädlichste List heimlich verab-
[rede]ten, daß sie unsere Veste an den Grafen
[von] Schreckenberg verkaufen, und —

Sarvy (erblaßt, schnell einfallend). Stille,
[ich] weiß genug, (bey Seite) wieder ein Mit-
[wisse]r mehr! (laut) Sprichst du auch die Wahr-
[heit]?

Alb. So wahr ein Gott über uns waltet!

Sarvy (forschend). Was denkst du nun in dieser Sache zu thun?

Alb. In der ersten Hitze wollt ich hin, und meinem guten Hauptmann alles entdecken, nach einiger Ueberlegung aber hielt ich es für klüger, erst euch davon zu benachrichtigen

Sarvy. Dein Zutrauen verdient meinen Dank! (bey Seite) Er soll dir auch werden, Bube!

Alb. Rathet mir nun, gestrenger Herr Burgvogt, wie —

Sarvy (schnell einfallend). Da ist es schwer zu rathen! wenn du das Gehörte auch dem Hauptmann entdeckst, wird er auf eines Knappen Anklage, die Muhme seiner Gemahlinn für schuldig halten?

Alb. Das war auch mein Gedanke! darum ging ich zu euch, denn ihr seyd ein erfahrner, kluger, bewährter Mann.

Sarvy (der in Gedanken war). Stille! laß mich erst die Sache überlegen.

Alb. (bescheiden). Wenn ihr mir gestrenger Herr Burgvogt, zu reden erlauben wolltet, ich könnte euch vielleicht in der Sache —

Sarvy (schnell). Nun? —

Alb. (kleinmüthig). Werdet nur nicht ungehalten über mich, ich meine es ja herzlich gut, und denke, wenn ich euch so meine Meinung in der Sache vortragen dürfte, — Ihr könnt sie dann verwerfen oder billigen.

Sarvy (sieht ihm mißtrauisch ins Gesicht). Deine Meinung! laß doch hören.

Alb. Es wird euch wohl bekannt seyn, daß unsere gestrenge Burgfrau eine List erdacht haben soll, die den Grafen von Schreckenberg nöthigen dürfte, die Belagerung aufzuheben.

Sarvy. (für sich) Eine List? Hm, hm! (laut) Rede weiter.

Alb. Nun dann — sollte der Graf von Schreckenberg entweder von uns zurückgetrieben, werden, oder auch freywillig von unserer Veste abziehen, so wird unser Hauptmann mit der gesammten Ritterschaft dem Markgrafen entgegen eilen, um ihm diese frohe Nachricht selbst zu überbringen. Die Veste kann dann nur mit weniger Mannschaft besetzt werden, weil sich ein großer Theil der Reisige an den Zug anschließen wird. Wenn ich also — so unter dem Vorwand einer Krankheit bey euch zurückbliebe? — merkten wir dann, daß Elsbeth ihren verrätherischen Plan auszuführen beginnt, und den Schalksnarren mit einem Schreiben, an den Grafen von Schreckenberg gerichtet, sendet; — so laßt sie ergreifen, und beyde, sammt dem Ritter Siegmund in sichere Gewahr bringen.

Sarvy. Und du wolltest deinen braven Hauptmann belügen?

Alb. Ach! — ich denke — der liebe Gott wird diese Lüge mir gewiß verzeihen.

Sarvy. Genug davon. Gehe! — ich werde dich hernach rufen lassen. Deine Belohnung sollst du aus meiner Hand empfangen.

Alb. Es war ja meine Pflicht, euch die-

se Verrätherey zu entdecken — und — wahrlich, gestrenger Herr Burgvogt, als ich sie euch verrieth — Gott weiß es! da dachte ich weder an Dank, noch Belohnung. Das Bewußtseyn, daß gute Menschen dadurch gerettet, und Bösewichter bestraft werden, konnte mich zu diesem Geständniße bringen. Und bey Gott, das ist doch mehr, als alles Gold der Welt. (ab)

## Sechster Auftritt.

Sarvy allein.

Die heuchlerische Schlange! — mich so überlisten zu wollen. (boshaft lachend) O Weiber, Weiber! — (nach einer Pause) Hier also, hier! — um die Mitternachtsstunde habt ihr eure heimlichen Zusammenkünfte? — Geduld, Ritter Siegmund, heute noch will ich dir eine Braut in die Arme führen, die ganz deiner würdig ist. Der Knoten ist jetzt geschürzt, und geschworen sey es! Ich will mein Haupt nicht eher sanft legen, bis ich mich nicht an allen, die meinem Glücke im Wege stehen, gerächt habe. Auch du stolze Adelheit, die du einst meine Liebe verschmähtest, sollst meine Rache fühlen. (erblickt Elsbeth) Sie kommt! (freundlich) Eine andere Miene, Wolf!

## Siebenter Auftritt.

Sarvy. Elsbeth.

Elsb. Mein Morgengruß möge euch einen guten Tag verleihen, lieber Sarvy.

Savvy. Ich danke euch! Schon so früh auf?

Elsb. Die Eulen, Uhus und Zaubervögel machten die ganze Nacht hindurch ein sehr gräßliches Geheul, und schreckten mich aus dem Schlafe. (seufzt) Ach! das wird heute wieder ein böser Tag werden!

Savvy. Und das grause dumpfe Gebrüll durch die Wildniß, die schrecklichen Windstöße durch die Steinritzen, das ängstliche Krähen der Raaben — ich fürchte, das gilt uns.

Elsb Gott steh uns allen bey.

Savvy. Dann das schauerliche Zwitschern der Mauerschwalben — das bedeutet gewöhnlich (mit Bezug) den sicheren Tod eines Geliebten, oder einer unglücklichen Braut.

Elsb. (lächelnd) Nicht doch, lieber Savvy, die freundlichen Thierchen bedeuten uns gewiß nichts Böses. Ich höre sie immer recht gerne.

Savvy. Hört ihr sie gerne? — Darum schleicht ihr auch immer so still und heimlich um die Mitternachtsstunde hier herum.

Elsb. Himmel, wie kommt ihr auf solche Gedanken?

Savvy. (drohend) Weib — Weib! mich sollst du nicht überlisten. Ich kenne dich, Heuchlerinn!

Elsb. Bewahre uns Gott! was wandelt euch an, lieber Savvy?

Savvy. Treulose! wähnt ihr, ich wüßte nichts von eurer Liebschaft, eurer heimlichen Zusammenkünften?

Elsb. (staunend) Heimlichen Zusammenkünften!

Sarvy. Hier in diesem Saale, um die Mitternachtsstunde.

Elsb. (erschrocken) Ach, du mein lieber Gott!

Sarvy. Warum erblaßt ihr?

Elsb. (weint) Das ist schwarze, boshafte Verläumdung!

Sarvy. (fest) Wahrheit, nicht Verläumdung. (faßt sie bey der Hand) Soll ich euch noch mehr Beweise geben?

Elsb. (bittend) Lieber Sarvy — ich —

Sarvy. Schweigt! Antwortet mir auf das, was ich euch jetzt fragen werde.

Elsb. (nimmt das Tuch aus ihrer Tasche, und verbirgt ihr Gesicht) Ach Gott!

Sarvy. Wer war es, der unsern Schalksnarren zum Verträuten unserer Geheimnisse einweihte?

Elsb. (sieht ihn verlegen an, dann seufzend) Ach!

Sarvy. (hastig) Antwort fordere ich!

Elsb. (mit niedergeschlagenen Augen) Ihr!

Sarvy. Wer gab ihm die Kinder Adelheids, um sie dem Tod in die Arme zu führen!

Elsb. Ihr!

Sarvy. Wer hatte die Wehmutter zum Schweigen gebracht?

Elsb. Ihr!

Sarvy. Wer schrieb die Briefe an den Ritter Konrad von Werdingen, als er im Fel-

de war, von der unglücklichen Entbindung seines Weibes?

Elsb. Ihr!

Sarvy. Und für wen that ich es? — für euch — Undankbare! gelobtet ihr mir nicht, euer Herz und eure Hand zum Eigenthum, für meine euch treu geleisteten Dienste? und ihr wähnt, ich sollte mich mit leeren Versprechungen zufrieden stellen? — So wahr ich Sarvy heiße, eure Absicht, den Ritter Siegmund zu ehelichen, soll euch nicht gelingen. Ich, ich muß euer Gemahl werden, sonst zittere Weib! denn wisse, wenn auch ich schweige, so weiß doch noch ein Dritter eure ganze Verrätherey. — Ein Wink von mir, und euer Verderben ist gewiß.

Elsb. (ängstlich) Um Gotteswillen! bleibt. Ihr werdet doch eure Elsbeth nicht unglücklich machen wollen?

Sarvy. (boshaft lachend) Meine Elsbeth?

Elsb. Hier, meine Hand — ich schwöre euch —

Sarvy. (ihre Hand zurückstossend) Ich traue euch nicht! Eure Schwüre sind wie Seifenblasen, aus schönen bunten Farben bestehend, aber nicht haltbar.

Elsb. So sprecht, was soll ich thun, um euch von meiner Treue und Ergebenheit zu überzeugen?

Sarvy. Um mich davon zu überzeugen? (zieht ein Papier aus der Binde) Hier, leset dieses Schreiben.

Elsb. (lieset) „Ich am Ende Unterschrie-

„bene beurkunde, daß ich zwey Kinder Adel„heids, Gemahlinn des Ritters Konrad von Wer„dingen, Hauptmann auf Löwenthal, als er „im Felde war, und seine Gemahlinn krank dar„nieder lag, durch unsern Schalksnarren habe töd„ten lassen, aus Rachsucht, weil Ritter Kon„rad Adelheiden mir vorgezogen hat." (sieht ihn eine Weile an, dann mit einem Seufzer) Sarvy! ihr seyd ein fürchterlicher Mann. — Was soll ich? — (auf das Papier zeigend)

Sarvy. (reißt ihr schnell das Papier aus der Hand, und hält ihrs hin, kalt) Nichts, als euern Nahmen unterschreiben.

Elsb. (schaudernd) Dieß soll ich unterschreiben?

Sarvy. Um mich sicher zu stellen. An meinem Hochzeitstage erhaltet ihrs zurück.

Elsb. Macht, was ihr wollt, ich unterschreib es nicht.

Sarvy. (mit verbissener Wuth) Nicht? — Weib, du bist verloren. (ruft) He, Albert, Knappen!

Elsb. (ängstlich) Sarvy, was beginnt ihr?

Alb. (mit einigen Knappen) Was verlangt ihr, gestrenger Herr Burgvogt?

Sarvy. (zu den Knappen) Geduldet euch! (heimlich zu Elsbeth) Unterschreibt, oder ich übergebe euch der Wache.

Elsb. (zitternd) Gott! (nach einiger Ueberlegung, heimlich) Ich will, nur entfernt die Wache.

Sarvy. (spricht heimlich zu Albert)

Alb. Gut, gestrenger Herr Burgvogt! (zu den Knappen) Folgt mir. (ab)

Sarvy (zu Elsbeth). Begleitet mich in mein Gemach, aber noch einmahl! wähnt nicht, mich durch heimliche Mittel aus dem Weg zu räumen, oder mich zu überlisten. Dieses Schreiben wird, so bald ihr euren Nahmen unterzeichnet habt, meinem vertrautesten Freunde versiegelt überschickt, mit dem Bedeuten: es Niemand als Ritter Konraden nach meinem Tode zu übergeben. Bin ich aber euer Mann, so zerreisse ich es an dem Tage unserer Vermählung. — Kommt, holde Braut, bald meine Gemahlinn. (beyde ab)

## Achter Auftritt.

(Verwandlung. Felsige Gegend mit Zelten. Im Hintergrunde sieht man die Veste, welche von hohen Felsen und unersteigbaren Mauern umgeben ist. Zwey Mann stehen vor einem grossen Zelte. Wenn der Vorhang aufgezogen ist, hört man eine kriegerische Musik. Quido, mehrere Ritter und Reisige, — wenn die Musik zu Ende ist, tritt Adalbert, Graf von Schreckenberg ganz geharnischt aus dem Zelte).

Adalb. Ich bin stolz, so vielen edlen und tapferen Männern zu befehlen, die so muthvoll und bereitwillig sind, ihr Leben für mich aufzuopfern. Sollte diese Belagerung zu mei-

nem Vortheile ausfallen, so seyd versichert, daß ich keinen von euch vergessen werde.

Quido (mit einer Verbeugung). Edler Graf!

Adalb. Seyd mir willkommen, tapferer Quido! was bringt euch so früh zu mir?

Quido. Eine Nachricht, die euch, wie ich hoffe, nicht unangenehm seyn wird.

Adalb. Ihr waret sonst immer der Ueberbringer guter Zeitungen.

Quido. Ich halte auf meine Pflicht, wie auf meine Seele; beyde sind Gott und euch geheiligt. — Der Bothe, den ich zu Markgraf Heinrich abschickte, ist zurück gekehrt. Der Markgraf scheint nicht abgeneigt, der Fehde ein Ende zu machen, und eure Bedingnisse anzunehmen. Wahrscheinlich will er nur noch das Schicksal der Festung Löwenthal abwarten; fällt diese, so biethet er euch gewiß die Hand zur Versöhnung.

Adalb. Nehmt meinen Dank Quido, für eure mir erwünschte Nachricht.

## Neunter Auftritt.

Vorige, dann Ritter Hademar, Narr.

Had. (noch in der Szene). Ergreift ihn, haut ihn nieder, wenn er sich zur Wehre setzt.

Adalb. (rasch). Was bedeutet das?

Narr. Ihr seht ja, das ist eine Leyer, und kein Schwerdt.

Guido (hat in die Scene gesehen). Mir deucht, die Feldwache hat einen Burschen gefangen.

Had. (tritt ein). Unsere Nachtwachen haben einen Spion gefangen, edler Herr, der sich für den Schalksnarren des Ritters Konrad ausgibt.

Adalb. Bringt ihn hieher.

Had. (ab).

Adalb. Vielleicht erfahren wir manches von diesem Burschen, was uns nützbar seyn kann, die Veste in unsere Gewalt zu bekommen.

Guido. Wenn nicht Hungersnoth oder Vorrath die Belagerten nöthigen, die Veste zu übergeben, so dürfte unser Belagern hier wohl unnütz seyn, denn sie zu bestürmen ist unmöglich, (deutet auf die Veste) ihre Lage, diese Felsenwände und Mauern beweisen, daß sie unüberwindlich ist.

## Zehnter Auftritt.

Vorige, Hademar, Schalknarr, 4 Knappen.

Had. (im Heraustreten hält den Schalksnarren bey der Brust). Fort, Bursche, oder ich lasse dir die Rippen entzwey stossen.

Narr. Schämt euch, seyd ihr Soldaten? fünf gegen ein! —

Adalb. (zu Hademar). Laßt ihn! (zu den

Knechten) Bindet ihn los, (dann zu ihm) tritt näher!

Narr. (tritt zu ihm). Hier steh ich.

Adalb. Wer bist du?

Narr. Wer ich bin? ein Mann, das siehst du ja an meinem Barte!

Had. (drohend) Bursche!

Adalb. Was für ein Handwerk treibst du?

Narr. Ich spreche nichts als Wahrheit, man nennt mich einen Narren. —

Adal. (lächelnd). Wo kommst du her?

Narr (zeigt auf die Veste). Von da oben.

Adalb. Was bewog dich, deines Herrn Veste zu verlassen?

Narr. Ich kann die eingesperrte Luft nicht vertragen.

Adalb. Weiß dein Herr, daß du fort bist? —

Narr. Jetzt wird ers wohl wissen, weil ich nicht mehr darin bin.

Adalb. Wie entkamst du?

Narr. Mit leichter Mühe! — ich bin von einer Zugbrücke zur andern gegangen, einen Narren läßt man überall durchschlüpfen, wie ich bey der letzten war, riß ich einen Knappen, der schlief, die Lanze aus der Hand, setzte mich darauf, und dann gings hopp, hopp, über den Berg herunter.

Had. Unverschämter! wem willst du die Mähre glaubend machen? — Edler Graf,

mein Leben, ich will hier auf der Stelle verlieren, wenn dieser Bursche nicht ein Spion ist.

Narr. An deinem Leben wäre wahrlich nicht viel verloren.

Had. (nach dem Schwerdt greifend). Elender!

Adalb. (zu Hademar). Vergeßt meine Gegenwart nicht. (spricht heimlich mit Quido, nach einer Pause zum Narren). Weißt du wohl, daß du den Tod verdient hast?

Narr. Den Tod? — ich? wie meinst du das?

Adalb. Das heißt, du mußt sterben.

Narr. Daß ich sterben muß, das weiß ich wohl, das hab ich eher gewußt, als du mir es gesagt hast

Adalb. (lächelnd) Weißt du aber auch, wann du stirbst?

Narr (nachdenkend). Nein, das weiß ich nicht, und mag es auch nicht wissen!

Adalb. (heimlich zu Quido lächelnd). Was haltet ihr von diesem Menschen?

Quido (heimlich zu ihm). Ein feiner Spitzbube!

Adalb. (zum Narren, scherzend). Wie nennst du dich?

Narr. Narr!

Adalb. Ich meyne den Geschlechtsnahmen —

Narr. Narr!

Quido. Wie hieß denn dein Vater? (lächelnd)

Narr. Narr! mein Vater, meine Mut

ter und ich sind als Narren in die Welt gekommen. Narr heiß ich, Narr bin ich, als Narr leb ich, ob ich aber als Narr sterben werde, das weiß ich eigentlich noch nicht.

Adalb. Bist du auch verehligt?

Narr. Dafür hat der Himmel mich bewahrt! Denn, wenn der liebe Gott einen Narren auf dieser Welt züchtigen will, gibt er ihm ein Weib.

Adalb. Dein Stamm, soll er nicht durch dich fortgepflanzt werden?

Narr. Wozu? gibt es der Narren nicht ohnehin genug in der Welt! — jetzt behüte dich Gott!

Quido. Wo willst du hin? (ernst) bleibe! erlaubt mir edler Herr, einige Fragen an ihn zu machen. (zum Narren) Du bekommst deine Freyheit nicht eher, als bis du mir ein freyes, offenes Geständniß abgelegt hast.

Narr. Ich bin ein Freund der Wahrheit.

Quido. Desto besser; dir wird es wohl bekannt seyn, wie stark die Besatzung in der Veste ist?

Narr. Wie stark? das kann ich dir sagen? es gibt einige, die vier solche (auf Hademar zeigend) wie der da, mit einer Hand zu Boden schlügen.

Had. (bey Seite) Der Schurke!

Quido. Ich meyne nicht ihre körperliche Stärke, ich frage, wie viel an der Zahl?

Narr. Das weiß ich auf Ehre nicht!

habe mich auch darum nie bekümmert, weil ich nicht rechnen kann.

Quido. Das aber wirst du doch wissen, ob sie noch Vorrath an Fleisch, Brod, und Wein haben?

Narr. Ich glaube, wenn du dich, sammt der ganzen Mannschaft auf ein Jahr zu Gaste ladest, ihr hättet alle genug. (Man hört in der Ferne von der Veste herunter den Hirten blasen) Hörst du, eben wird das Vieh auf die Weide getrieben. Nun, lebt wohl! (zu Quido) auch du! (will fort).

Adalb. Bleibe! du kannst mit Ritter Hademar, den ich mit Vorschlägen zur Uebergabe an deinen Ritter abschicke, hinauf ziehen. (spricht heimlich mit Quido)

Quido. (Macht eine Verbeugung und geht in des Grafen Zelt)

Narr. Recht, Graf Schreckenberg! Ehe werden diese Mauern über euern Köpfen einstürzen, als ihr je sie zu erklimmen vermögt; denn in jeder Brust, die jene Burg beschirmt, schlägt ein treues Herz, das sich aus Treue wohl gern durchboren, aber aus Feigheit nie durch Rednerkünste besiegen läßt! so denkt der Narr! und er denkt wahr! hast du mir noch etwas zu sagen?

Adalb. (faßt seine Hand) Nichts, als daß ich deinen Herrn um solch einen Diener beneide!

## Eilfter Auftritt.

### Vorige. Quido.

Quido (überreicht Adalberten ein Papier). Hier edler Graf!

Adalb. (liest das Papier). Ritter Hademar laßt sogleich ein Fähnlein euch vortragen. (auf den Narren zeigend) Jener brave Mann wird euch begleiten. (gibt Hademar das Papier) Nehmt dieses Schreiben, leset es ihnen vor, fügt noch mit euern Worten hinzu: daß ich allen, wenn sie freywillig sich ergeben, Gnade gewähre! — im Weigerungsfalle aber Tod und Verderben ihr Loos sey!

Had. Wie aber, edler Graf! wenn Konrad von Werdingen, ich kenne diesen Starrkopf, aufgebracht über dieses Schreiben und meine Drohungen, sich vergäße, mich als einen Gefangenen —

Narr (schnell ins Wort fallend). Bist du von Sinnen?

Adalb. Befürchtet nichts! Konrad von Werdingen ist Ritter, ein edler Mann, er kennt, weiß die Rechte der Menschheit zu schätzen. — (zu den Reisigen). Mein Roß! — Quido, ihr begleitet mich. (mit Quido ab)

Narr. Lebt wohl, ihr Herrn! danke für eure gute Bewirthung. (deutet Rippenstöße).

Had. Nicht von der Stelle! du begleitest mich nach Löwenthal!

Narr. Ich? — dich? — wo denkst du hin? — das würde sich ja nicht schicken —

Had. (trotzig) Schweig, und gehorche! —

Narr. Sey doch nur vernünftig! die Menschen würden mit Fingern auf dich zeigen, wenn ein Kluger an der Seite eines Narren ginge — Sie könnten glauben, du hättest mir meine Schellenkappe abgekauft, und wärst auch ein Narr geworden.

Had. Leere Ausflucht, du folgst mir.

Narr. Nachkommen würdest du mir auch nicht können, weder zu Fuß noch zu Pferd, denn ich laufe so schnell, wie ein Hirsch, bin so flink wie die Gemse —

Had. Mir sollst du nicht entlaufen.

Narr. Nicht? — willst du eine Wette mit mir eingehen?

Had. (mit einem verächtlichen Blick). Mit dir Bursche!

Narr. Also — nur zum Spaß —

Had. Wähnst du mich vielleicht zu überlisten?

Narr. Wäre denn das so etwas Großes?

Had. Wahrlich! dann müßtest du schlauer seyn, wie ich.

Narr. Soll ich dir einen Beweis davon geben?

Had. (lacht). Du mir?

Narr. Nur so gleichnißweise —

Had. (lacht). Nun? —

Narr. Ich will dir auch sagen, wie, und auf welche Art.

Had. (lachend). Und wie nennt sich dein Geheimniß?

Narr. Die Fuchsfalle.

Had. (den dies Gespräch unterhält, lacht herzlich). Ha ha ha!

Narr. Vielleicht kann es dir in Zukunft nützlich seyn, und zur Warnung dienen.

Had. (wie vor). Bursche, du machst mich neugierig!

Narr. Spitze deine Ohren, z. B. — du lägst ganz ruhig, sorgenlos hier auf der Erde, um auszuruhen, und ich stände so neben dir im vertraulichsten Gespräche — wenn nun plötzlich ohne alles Vermuthen eine große Anzahl bewaffneter Feinde uns überfiele — auf uns eindränge, um uns beyde gefangen zu nehmen? sag an: wer von uns zweyen würde dem Feinde entkommen? — Ich, der ich vor dir stehe, oder du, der du auf der Erde liegst?

Had. (lacht). Narr! — das ist leicht zu begreifen, du!

Narr (schlägt ihm schnell das Bein unter, daß er zu Boden fällt). Errathen guter Freund! Ich stehe, und du liegst — behüt dich Gott! (läuft lachend ab).

Had. (im Aufstehen). Verdammter Schurke!

Ende des ersten Aufzugs.

# Zweyter Aufzug.

(Saal wie im ersten Aufzug).

## Erster Auftritt.

Konrad, Wiesenburg (mehrere Ritter sitzen am Tisch und zechen).

Wies. (hat eben den Becher geleert). Sprich, Konrad! worin besteht euer Geheimniß? — ihr wißt, daß ihr Männer vor euch habt, die—

Konrad. Ja lieben Freunde, warum sollte ichs euch verhehlen, warum ein Geheimniß gegen euch haben, die ihr doch der Gefahren so viele mit mir theilt, so oft euern Muth, eure Freundschaft mir bewiesen habt. Nicht Furcht vor Gefahr ist es, was mich zu sprechen zwingt — (etwas leise) nur die Besorgniß, vom Hunger aufgerieben zu werden, entlockt mir das Geheimniß. Mit jedem Tage hoffte ich vom Markgrafen Hilfe, allein er zögert mir zu lange. Ich schickte meinen Schalksnarren durch den heimlichen Gang mit einem

Schreiben an ihn, aber auch dieser kömmt nicht zurück.

Wies. Vielleicht, daß er nicht eher kommt, als bis er, statt leeren Trostes, den Markgrafen sammt Entsatz mitbringt, vielleicht —

Konrad (einfallend). Daß er von Schreckenbergs Reitbuben gefangen, durch Schläge gezwungen worden, alles zu gestehen. Wenn nun Schreckenberg, durch die Briefe, die ich ihm für den Markgrafen mitgab, unsere mißliche Lage erführe? — wird er nicht seine ganze Macht aufbiethen, den Entsatz zu verhindern, uns nicht enger noch einschliessen, alle nur mögliche Wege versperren, Lebensmittel zu erlangen?

Wies. Das wolle Gott verhüten!

Konr. Wer kann es wagen, ohne dem augenscheinlichen Tod in Rachen zu laufen, — wer wird es wagen, uns Lebensmittel zu verschaffen?

Wies. Die Gefahr ist groß! doch laßt uns darob nicht verzagen.

Konr. (auffahrend). Verzagen? —. wer kann sagen: er habe Konrad von Werdingen auch in der größten Gefahr zagen gesehen? —

Wies. (gutherzig) Lieber, ungestümmer Mann, ich wollte euch damit nicht beleidigen, es war ja so böse nicht gemeint. — Gebt mir eure Rechte! (ihm die Hand schüttelnd) und nun lenkt euer Gespräch wieder ein.

Konr. (reicht ihm seine Hand). Vergebt mir meine Hitze, (schenkt ein, und stößt mit Wie-

senburg die Becher zusammen). Auf euer Wohlseyn! — (trinkt, nachdem er den Becher Wein ausgetrunken, mit freundlicher Miene). Hört also! mein Weib hat mir heute morgen einen Einfall entdeckt, welcher der Ausführung werth ist. — Freylich — sollte mein Schalksnarr gefangen, und Schneckenberg von unserer Lage schon unterrichtet seyn, so würde es doch zu nichts nützen.

Wies. Laßt hören. Weiberrath ist nicht immer zu verwerfen.

Konr. Ihr wißt, daß ich täglich viermahl den Hirten blasen heisse, damit man wähne, es weide eine Menge Vieh auf unserer Veste, obwohl nur noch ein einziger Stier unsere ganze Heerde ausmacht. — Nun meinte sie, diesen sollte man schlachten, in seine Haut unsern letzten sechsten Metzen Roggen einnähen, und am hellen Mittag, nebst einer Schrift an Schreckenberg gerichtet, über den Felsen hinabwerfen; deren Inhalt dahin ginge — „so er zum Unterhalt seiner Reisigen mehr bedürfe, hätte er uns seinen Willen nur durch einen Herold kund zu thun."

Wies. Herrliches Weib!

Konr. Vielleicht, daß diese List ihn von dem Vorhaben, uns auszuhungern, abhält, und wir dadurch ohne Schwerdtstreich die Veste entsetzen.

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Adelheid tritt ein.

Wies. (hebt den Becher) Konrad, eure Adelheid soll leben!

Alle. (heben die Becher) Zur Freude ihres Gatten!

Adelh. (tritt vor) Ich danke euch!

Wies. (springt auf) Eben recht! — kann meine Schuld gleich abtragen. (küßt sie) Werdet nur nicht böse, Konrad — (scherzend) bey mir ist nichts mehr zu befürchten — (auf sein weisses Haar deutend) seht hieher, auf dem Gebirge ist schon Schnee.

Adelh. (gerührt) Edler Mann! der Kuß eines Biedermanns ist für mich von sehr hohem Werth, und ich weiß ihn zu schätzen. Aber — (lächelnd) ich begreife nicht, wie und wodurch ich solchen verdient habe?

Wies. Des klugen Raths wegen, den ihr euren Gemahl gegeben habt. Darob war ich voll Freude, und —

Adelh. Ihr billiget ihn also?

Wies. Wer sollte das nicht?

Adelh. So bitte ich euch, ihn sobald als möglich ins Werk zu setzen. Nicht genug, daß wir Mangel an Lebensmitteln haben, so wird es uns auch bald am Getränke fehlen. Der Wein ist bis auf drey kleine Fäßer alle!

Konr. Thut nichts, haben wir doch Wasser.

Adelh. Bald werden wir auch Mangel an diesem haben.

Konr. (staunend) Wie das?

Adel. Nach des Burgvogtes Aussage. Vor wenigen Augenblicken kam er zu mir mit einer Aengstlichkeit, und klagte, die gar zu große anhaltende Hitze hätte unsere Quelle beynahe schon ganz ausgetrocknet.

Konr. Des Burgvogts Gehirn mag wohl ausgetrocknet seyn.

Wies. Mir wärs gleichviel! — wollt so all mein Lebtag nichts mit dem Wasser zu thun haben.

## Dritter Auftritt.

### Vorige. Albert.

Alb. Gestrenger Herr! Der Thurmwächter meldet, daß ein Bothe des Grafen von Schreckenberg Einlaß begehrt. Auch ist unser Schalksnarr angekommen.

Konr. (freudig) Ist er? Gott sey Dank! Nun hoffe ich Erlösung. (zu Albert) Der Burgvogt soll dem Bothen das Thor öffnen, und ihn mit verbündenen Augen hieher führen. (Albert will fort) Noch eins, laß durch die Knechte Humpen herbey bringen, und sie mit Wein füllen, gieb, soviel noch übrig ist, den Knappen im Vorhof, sie sollen jubeln, und auf Markgraf Heinrichs Gesundheit trinken. (Albert ab) Auch wir, meine Freunde, wenn der Bothe hier erscheint, wollen ihn mit dem vollen Becher in der Hand jubelnd empfangen.

Adel. Ich selbst, lieber Konrad, will gehen, und alles nach deinem Befehl ordnen lassen. Wenn der Bothe im Vorhofe erscheint, soll der Trompetenschall die Losung für euch seyn. (mit zärtlicher Besorgniß) Aber ich bitte dich, mein Konrad, mäßige deinen Eifer, deine Hitze. Ich kenne dich, ich fürchte derley Unterredungen, dein Blut wallt zu rasch, wie leicht — (Konrad sieht sie an, und drückt ihr die Hand) Ich schweige, du bist Mann, kennst die Pflichten deines Standes, wirst wissen, was du dir schuldig bist, dein Weib bittet nur, und den Bitten eines zärtlich besorgten Weibes versagen gute Männer nie ihre Gewährung. Und du — (drückt ihn mit Bescheidenheit an sich, und küßt ihn) Nicht wahr, lieber Konrad? — bist und bleibst mein guter Mann? (ab)

## Vierter Auftritt.

### Vorige ohne Adelheid.

Wies. Ein liebes, treffliches Weib! — sollte mir leid thun, wenn euer Stamm —

Konr. (halb verdrüßlich) Wiesenburg — an was erinnert ihr mich!

Wies. (schlägt sich auf den Mund) Hm! — (reicht ihm die Hand) Vergieb mir! (sucht ihn aufzuheitern) Fort mit den Runzeln auf der Stirne. (Albert bringt viele Humpen, füllt sie mit Wein) Seyd Mann, wenn ihr auch keine Kinder habt.

Konr. (ihn sanft verweisend) Schon wieder?

Wies. (wie oben) Verdammtes Plappermaul! (Trompeten und Pauken erschallen)

Konr. (aufgeschreckt) Ha, der Bothe kommt! Freunde, ergreift mit mir die vollen Becher! (die Ritter nehmen jeder einen vollen Humpen)

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Hademar, mit verbundenen Augen, wird von Konrads Knappen hereingeführt, dann erscheint Adelheid.

Konr. (bey Hademars Eintritt giebt er Albert einen Wink, der Hademar das weisse Tuch vom Gesicht nimmt, dann schwingt er den Becher und ruft) Hoch lebe Markgraf Heinrich! (alle heben die Becher auf, und rufen gleichfalls)

Alle. Hoch lebe Markgraf Heinrich!

Had. (tritt in die Mitte, Konrads Knappen formiren einen halben Zirkel.) Gott zum Gruß, edle Herren und Ritter!

Alle Ritter. Wir danken euch!

Had. Ich wünschte mit dem Hauptmann dieser Veste zu sprechen.

Knnr. Ich bins. Wer seyd ihr?

Had. Ein Bothe des Grafen von Schreckenberg.

Konr. Euer Nahme?

Had. (etwas verlegen) Ritter Hademar.

Konr. (betrachtet ihn) Ich denke, wir kennen uns.

Had. (sehr verlegen) Ich — euch? daß ich nicht wüßte —

Konr. (der seine Verlegenheit merkt) Also, euer Auftrag? —

Had. Den sollt ihr gleich hören. (zieht das Schreiben hervor und liest) „Adalbert, Graf von „Schreckenberg und zu Siebenburg, entbiethet „sowohl euch Konrad von Werdingen, als „auch die Ritter und Edlen, die Veste Löwen„thal ohne allen Verzug und längerer Aus„flucht zu übergeben. So das gutwillig ge„schieht, so sollt ihr alle Vergebung erhalten. „So ihr aber auf meine Güte trotzen, nicht „nach meiner Willkühr handeln werdet, so soll „diese Veste von Grund aus zerstört werden, „kein Stein auf dem andern mehr bleiben, und „kein einziges Geschöpf, es sey männlichen oder „weiblichen Geschlechts, lebend davon kommen." (legt das Schreiben zusammen)

Konr. (kalt) Seyd ihr zu Ende?

Had. Dieß alles, euch wohlmeinend zu Gemüth zu führen, bin ich hier, und rathe euch, ein solches Anerbiethen nicht leichtsinnig von euch zu stoßen, und —

Konr. Wir danken euch für euern Rath, und ersuchen euch — meine! — im Nahmen aller hier versammelten Ritter, gegebene Antwort, getreu eurem Grafen von Schreckenberg zu überbringen. (tritt näher zu ihm) Sagt ihm, wir würden keinen Augenblick zögern, ihm die Veste zu räumen, wenn es bloß um unser Leben

gälte, so aber betrifft es das Wohl Heinrichs, unsers Markgrafen, dem wir dienen mit Gut und Blut, dem wir Treue geschworen bis in den Tod; und darum seyen wir im äußersten Fall zwar bereit zu sterben, aber nicht unserer Pflicht treulos zu werden, deßwegen rufe ich noch einmahl: Es lebe unser Markgraf Heinrich! Gut und Blut für ihn! und alle, die es treu mit ihm meinen, folgen meinem Ruf!

Alle. Hoch lebe Markgraf Heinrich!

Wies. Blut und Leben für ihn.

Konr. Hört ihrs?

Had. So ruf ich denn — weh — weh — weh über euch alle! Fürchterlich wird mein Gebiether euern Trotz und Starrsinn bestrafen.

Konr. (mit Kälte) Spart eure Drohungen für Weiber, Kinder, aber nicht für Männer. Geht, uud verrichtet euern Auftrag.

Had. Wohl, ich gehe, und werde euern Stolz, euern unbiegsamen Starrsinn hinterbringen. (spöttisch) Wenn ihr euch aber, weil ihr doch so viel von eurer Tapferkeit sprecht, aus eurem Neste hervor traut, und im freyen Felde uns begegnen solltet, dann wollen wir sehen, wie groß euer Ruhm ist. (will fort)

Konr. Bleibt! (Hademar bey der Hand fassend) Seht mich an! (Pause) Erinnert ihr euch noch des Treffens bey Wernau? — oder habt ihr es schon vergessen? Da floh, als das Gefecht am stärksten war, eine elende Memme von Ritter im schnellsten Jagen davon. Ich

bemerkte es, gab meinem Gaul den Sporn, und schnell mit eingelegter Lanze rannte ich auf ihn zu. Als er mich erblickte, warf er seine Rüstung von sich, denn der feige Ritter hatte ihn, um desto geschwinder auf seinem Rosse entfliehen zu können, losgeschnallt. Er zitterte wie eine Espe, und bat ängstlich um sein Leiben. Wißt ihr euch dieser Geschichte nicht mehr zu erinnern.

Had. (verwundernd) Wart ihr das?

Konr. Das war ich, und diese elende feige Memme, dieser gepanzerte Haase, der seine Rüstung von sich warf — wart ihr.

Had. (drohend) Ritter!

Konr. (ohne auf ihn zu hören, fährt fort) Wenn ich euch also wohlmeinend rathen darf, so werft den Plunder weg, ihr entehrt nur die ritterliche Kleidung; denn der gepanzerte Haase, bleibt immer nur — ein Haase.

Wies. Wohl bekomms euch! — Doch warum sollt ihrs auch übel nehmen, ihr mögt so etwas schon gewohnt seyn.

Had. Tod und Verdammniß! — mir diesen Schimpf! — aber ich schwör es, so wahr ich ein ehrlicher Rittersmann bin, diesen Spott zu rächen. (ab)

Wies. (ruft ihm lachend nach) Schwört lieber bey eurer Tapferkeit, so kommt ihr doch nicht in die Gefahr, euer Wort zu brechen.

Konr. (sieht sich überall um, dann zu Adelheid) Ich sehe meinen Schalksnarren nicht, wo bleibt er?

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

## Sechster Auftritt.

### Vorige. Der Schalksnarr.

Narr. Glück und Freude ins Haus!

Konr. (freudig) Da ist er!

Adel. Bringst du gute Bothschaft?

Narr. Trost und baldige Rettung! (zieht aus seiner Leyer einen Brief hervor, giebt ihn Konraden) Hier mein Beglaubigungsschein.

Konr. (liest) „Mit innigster Freude hat der „Markgraf die Treue vernommen, mit der ihr „an ihm hängt. Seyd versichert, daß er nicht „säumen wird, mit seinem Heere, euch sobald wie „nur möglich, zu unterstützen.“ Nun dann, so laßt uns jetzt zur List unsere Zuflucht neh„men. Sollte Schreckenberg dadurch abgeschreckt, sich zum Abzuge anschicken, so wagen wir einen Ausfall, um noch mehr Verwirrung unter ihnen zu verbreiten.

Wies. Gott wird uns siegen helfen.

Adelh. Das wird er!

Konr. Adelheid, leb wohl! Pflicht und Ehre rufen mich. Dieser Kuß —

Adelh. (umarmt ihn) Mein Konrad! Ach! die Angst, die ich in diesem Augenblick des Scheidens empfinde. (küßt ihn) Was soll aus mir werden, wenn — ich mag ihn nicht denken, den schrecklichen Gedanken! (sieht ihn eine Weile zärtlich an) Wenn wir uns nicht wieder sehen sollten? Alle meine Wünsche, alle meine Thränen werden nicht im Stand seyn,

dich den Gefahren zu entreißen, denen du entgegen gehst. Wenn du mich liebst, so gewähre mir die Bitte, dich zu begleiten, an deiner Seite zu streiten, vielleicht mit meinem Schild den Streich, der dir gelten sollte, aufzufangen, mit dir auf dem Schlachtfelde zu siegen oder zu sterben. Deinen Lehren dank ich es ja, daß ich Gewandtheit genug besitze, mit Männerwaffen zu streiten.

Konr. (freudig) Engel vom Weibe — du wolltest — (streckt seinen Arm aus) Komm an mein Herz! (drückt und küßt sie) Männer, kann ich nicht stolz auf den Besitz eines solchen Weibes seyn? Ja, du sollst mich begleiten, und ich will dir zur Seite kämpfen.

Wies. Vergebt, Freund, das dürft ihr nicht! Ihr als Hauptmann müßt den Zug der Reisige anführen. Aber ich, und die Tapfersten wollen diesem herrlichen Weibe zum Schilde dienen, und mein grauer Kopf hafte euch dafür, daß kein Tropfen von diesem edlen Blute soll vergossen werden.

Konr. Wohl denn! (führt Adelheid in den Zirkel der Ritter, und übergiebt sie Wiesenburg) In eure Hände übergebe ich das Leben meiner theuersten Gattinn. Gott und eure Schwerdter werden sie schützen, damit ich nicht zum trostlosen Wittwer werde. (umarmt sie)

Adelh. (schlingt ihre Hand um ihn) Ohne Furcht, mein guter, lieber Konrad, ich hoffe es zu Gott, wir werden uns froh und glücklich wieder sehen. Sollte aber doch im Buche

des Schicksals mein Ende aufgezeichnet seyn, so nimm hier diesen herzlichen Abschiedskuß von deiner liebenden Gattinn. (mit Größe) Beweine meinen Tod nicht, der treuen Liebe war er geweiht. Sterben kann ich muthig dir zur Seite, zu leben ohne dich, vermag ich nicht. O mein guter Engel flüstert mir zu, wir sehen uns bald, bald wieder, um wechselseitig in uns selbst den Lohn der Beharrlichkeit zu finden. (ab)

Narr. Und ich, Herr Ritter, werde mit allen Bauern, Knechten, Troßbuben, die Burgmauern, wenn sie etwa sich gelüsten ließen, selbe übersteigen zu wollen, bewachen. Mit unsern Sensen, Hacken, Picken und Dreschflegen wollen wir ihre Köpfe so begrüßen, daß sie den blauen Himmel für ein Storchennest ansehen sollen. (ab)

Konr. Auf, meine Freunde! Laßt uns eilen, das große Werk zu vollenden. Und ihr (zu den Reisigen) meine tapfern Landsleute! ermannt euch. Muthig wollen wir über unsere Feinde herstürmen, siegen — oder auf dem Schlachtfelde sterben. Doch, ehe wir beginnen, laßt uns Gott, der uns immer gnädig war, um seinen Beystand anflehen. (alle knien nieder und entblößen die Häupter, Konrad legt seinen Helm vor sich hin, und hebt kniend seine Hände gegen den Himmel empor, dann mit Feyerlichkeit) Du, der du das Leben eines jeden einzelnen Menschen in deiner Hand hältst, segne unsere Waffen, verleihe uns Standhaftigkeit, Muth und Kraft, die Feinde zu zerstören, und

auf ihren Leichen steige der Ruhm treuer Bürgerliebe empor! (Konrad und alle stehen auf, ziehen ihre Schwerdter — Konrad schwingt sein Schwerdt hoch empor) Mit Gott und Adelheid sey das Loosungswort. Sieg oder Tod, das Ende unsers Unternehmens.

Alle. (rufen) Mit Gott und Adelheid! — Sieg oder Tod! (alles ab)

## Siebenter Auftritt.

### Elsbeth, Sarvy.

Wenn Hademar abgegangen ist, kommen beide leise herausgeschlichen und hören der Unterredung zu. Wann alles abgegangen ist, nimmt er Elsbeth bey der Hand, und tritt freudig vor).

Sarvy. Nun, traute Elsbeth! freut euch, jetzt können wir unser Vorhaben sonder Furcht in Erfüllung bringen. Indeß man die Stierhaut hinabwälzt, und Schreckenbergs Heere von dem unsrigen angegriffen und verfolgt werden, schmiede ich Briefe, die Konrads Gemahlinn stürzen müssen; ihr wißt, daß ich sie in der Schreibkunst unterrichtete, folglich ihre Handschrift nachzuahmen fähig bin. Ihr, Fräulein, werdet die Briefe in Adelheids Schlafgemach verbergen. Auf meine Veranlassung wird Albert mit ihr eine geheime Unterredung pflegen, ich überrasche sie! klage sie der Untreue gegen ihren Mann, und des Einverständnisses mit dem Grafen von Schreckenberg an! —

Elsb. Aber, Ritter Siegmund, wenn der uns verrathen sollte?

Sarvy. Laßt euch darob nicht bangen! heute noch soll er mit einer holden Jungfrau vermählt werden, in deren Armen er den Tod findet! dann sind wir vor Plauderei und Rachsucht gesichert.

Elsb. Sarvy! ihr seyd ein Mann, wie es wenige giebt. Ihr zwingt mir Bewunderung ab; gern mag ich mich und mein Leben dem Manne anvertrauen, dem solche Unternehmungen gelingen. Bald bin ich euer Weib! (beyde Arm in Arm ab)

## Achter Auftritt.

(Verwandlung. Schreckenbergs Lager mit der Aussicht auf die Veste).

Adalbert. Quido. Ritter und Reisige.

Adalb. (kömmt mit Quido aus dem Zelt, im Heraustreten) Ist Hademar noch nicht zurück? (sieht sich um)

Quido. Nein, edler Graf!

Adalb. Quido! der Himmel gebe es, daß sein langes Harren meinem Wunsch entspreche, und zum besten aller meiner Krieger ausfallen möge. — Doch sollte es nicht seyn, so wird seine Antwort meine Handlungen bestimmen. Meine Unternehmungen mögen dann ausfallen,

wie sie wollen, so werde ich doch für eure Treue und Ergebenheit keinen von euch oder euern Kindern unbelohnt lassen. (Trompetenstoß) Ha! — was ist das?

Guido. Der Bothe kömmt zurück.

## Neunter Auftritt.

Vorige. Hademar.

Had. Edler Herr!

Adalb. Bringt ihr mir frohe Bothschaft?

Had. (die Achsel zuckend) Es schmerzt mich, euch keine bessere bringen zu können. — Sie lachten, spotteten eurer Güte, meiner Warnung und Drohung.

Adalb. (hastig) Spotteten meiner? —

Had. Vergebt mir, edler Herr, wenn ich euch sage, daß ihr Zeit und Mühe umsonst verschwendet, durch Hunger sie zu zwingen, die Veste zu übergeben. Ich hörte das Gebrüll einer ganzen Heerde, sah Reisige bey vollen Fässern, als ich zurückkehrte, zechen. In dem Saal selbst, worin ich meine Bothschaft der Ritterschaft in eurem Nahmen vortrug, standen der Humpen und Pockale eine fast zahllose Menge, und die Ritter zechten, jubelten, als wenn sie von keinem Feind etwas zu befürchten hätten. Und hier (giebt ihm einen Zettel) seht einen Beweis, daß ich Wahrheit rede! — Man hat in einer Haut 6 Metzen Roggen sammt diesem beygefügten Zettel über den hohen

Felsen herabgeworfen. (liest) „Graf von Schre-
„ckenbenberg, so ihr Mangel an Lebensmitteln
„habt, so erbiethen wir uns, euch zu über-
„liefern, was ihr am nöthigsten bedürft."

Adalb. Tod und Verdammniß! — meiner zu spotten! — Ha, Verderben über euch alle! (zieht das Schwert) Auf, meine Getreuen! — macht euch zum Angriff bereit! mit stürmender Macht wollen wir die Veste erobern, und geschworen sey es: — keines Menschen Leben soll verschonet werden! Leichen auf Leichen sollen gehäuft werden — Rüstet euch zum Kampfe! — Wer mich liebt, der folge mir! (alle abstürzend)

Alle. (rufen) Bis in Tod!

(Man hört von allen Seiten das Wirbeln der Trommeln und Trompeten — Adalberts Knechte bringen Sturmleitern herbey, um die Mauern zu übersteigen. Adelheid stürzt in voller Rüstung mit Wiesenburg und Reisigen hervor, sie kämpft mit Adalbert, Wiesenburg mit Quido, die übrigen Knechte werden Handgemein. Konrad stürzt von der Zugbrücke mit Albert und Reisigen vor, Konrad erblickt Hademar, ficht mit ihm, schlägt ihn dann zu Boden. Albert führt die Reisigen an. Das Gefecht wird allgemein, unter diesem Gewühl hört man immer rufen). Mit Gott und Adelheid! — Sieg oder Tod! (der Schalknarr kömmt, wenn Adalberts Knechte die Mauern übersteigen wollen, mit Bauern, welche Sensen, Hacken, Treschflegeln und Picken haben, um die Stürmenden zurück zu halten. Adalbert ficht mit Adelheid, sie sinkt zu

Boden, in diesem Augenblicke stürzt Wiesenburg mit seinen Reisigen herbey, Adalbert weicht, Konrad hebt Adelheiden empor, sie sinkt dankend an seinen Hals).

# Dritter Aufzug.

(Saal wie im ersten Aufzug).

## Erster Auftritt.

Feyerlicher Einzug unter einem kriegerischen Marsch, einige Reisige tragen Fahnen, die andern gehen Paarweis, diesen folgen mehrere Ritter, nach diesen kömmt Konrad, Wiesenburg. Adelheid wird von den Knappen auf Schildern und Lanzen getragen, dann kommt der Burgvogt mit Elsbeth, Schalksnarr, Bauern.

Konr. (nach dem Marsch) Freunde — Männer, euer Muth, eure Beharrlichkeit haben gesiegt. — Adalbert ist geschlagen, sein Stolz gedehmüthiget.

Wies. Gott haben wir auf dem Schlachtfelde gedankt, nun laßt uns auch der edlen Adelheid unsern Dank zollen, die so wohl durch

ihre klug erdachte List, als auch durch ihre persönliche Tapferkeit den grösten Antheil am Siege hat. Der mir gleich denkt, der rufe — Hoch lebe Adelheid von Werdingen.

Alle (rufen) Sie lebe hoch! (Trompeten und Pauken)

Adelh. Nehmt meinen herzlichsten Dank, edle Ritter! auch ihr, meine getreuen Landsleute! (eine Pause, wo die Knechte abziehen können) Doch vor allen bin ich euch, biederer Wiesenburg, den größten Dank schuldig, ohne euern mächtigen Beystand wär ich gewiß ein Opfer der Wuth Adalberts, und mein Gemahl zum trostlosen Wittwer geworden. Nur Gott und euch verdanke ich mein Leben.

Elsb. Und meinem heißen Flehen zu Gott.

Narr. Deinem Flehen? —

Elsb. Ja, daß er euch allen in eurem Unternehmen seinen Beystand verleihen wolle.

Narr. Wenn ich dir gutes rathen soll, so flehe nur nicht zu viel, denn es wäre doch möglich, daß der liebe Gott dich hören könnte, wenn du aber schweigst, (ihr heimlich ins Ohr) so vergißt er, daß du weiblicher Teufel noch lebst.

Elsb. (giebt ihm schnell eine Ohrfeige) Unverschämter! (ab)

Konr. (heftig) Fräulein! —

Adelh. (ihn besänftigend) Liebster Mann — ich bitte dich —

Narr. Ihr wißt ja das Sprichwort: wer die Wahrheit sagt, den giebt man eins aufs Maul.

## Zweyter Auftritt.

### Vorige. Albert. Bäuerinn.

Bäuer. (noch von innen mit Ungeduld) Ey, so laßt mich! habe noch mehr zu thun. (tritt ein)

Alb. (sie abhaltend) Geduldet euch —

Bäuer. (stößt ihn zurück) Was Geduld! — Grüß euch der Himmel! wo ist der Hauptmann?

Konr. Ich bins.

Bäuer. (sieht ihn an) Du?

Konr. Zweifelt ihr? —

Bäuer. Das eben nicht, aber —

Konr. Was wollt ihr? —

Bäuer. Hier hab ich einen Brief, er soll von unserm Herrn Markgrafen seyn, ich kenn ihn zwar nicht.

Konr. (hastig) Den Brief Alte — den Brief —

Bäuer. Oho! nur Geduld. Ich habe auch warten müssen, bis ihn der Markgraf geschrieben hat. (schneidet einen Laib Brod auseinander) Der Herr Markgraf hat mir viel Geld versprechen lassen, wenn ich den Brief glücklich in eure Hände bringe, drum hab ich ihn da in einen Laib Brod hinein gebacken. (nimmt den Brief heraus) Hier habt ihr ihn.

Konr. (öffnet den Brief, nachdem er heimlich gelesen) Frau, ihr sollt reichlich belohnt werden. Albert! — gehe, und sage den Knechten, sie sollten sich zum Aufbruch bereit halten.

Alb. (ab)

Konr. (zu die Ritter) Meine Freunde! wir müssen eilen, den Markgrafen zu bewillkommen. (spricht heimlich mit Wiesenburg und zeigt ihm den Brief)

Narr. Sag mir Alte, wie kommst denn du dazu, die Ueberbringerinn dieses Briefes zu seyn?

Bäuer. Schaafskopf! meinst du, ich wäre zu dumm, so was auszuführen? — die Narren haben sich gefürchtet — ich nicht — und ich bin doch ein Weib.

Narr. (halb für sich) Das ist gewiß, wo der Teufel selbst nicht Herz genug hat, etwas zu unternehmen, so schickt er richtig eine alte Frau hin.

Bäuer. (schlägt ihn unsanft auf die Schulter) Was hast du gesagt?

Narr. (scherzend) Ich? kein Wort!

Alb. (kommt zurück) Mann und Roß harren schon an der Zugbrücke.

Konr. (zu Albert) Du begleitest mich.

Alb. (hat zum Schein den Arm verbunden) Vergebt mir, edler Herr! - aber — (auf seinen Arm zeigend) Bey dem Ausfalle wurde mein Arm durch einen Schwerdtstreich sehr beschädiget.

Konr. So bleibe, und pflege deines Arms. Sarvy! — Tragt Sorge, daß während unserer Abwesenheit gute Wache gehalten wird.

Sarvy. Ihr kennt meine Treue. (ab)

Konr. Adelheid, lebe wohl! — Bald se-

hen wir uns wieder. (küßt sie) Gottes Segen über dich.

Adelh. Und über dich. Ziehe hin, geliebter Gatte — Gott sey dein Geleitsmann — doch, vergesse nicht, daß eine zärtlich liebende Gattinn einsam deiner harre. (küßt ihn) Leb wohl!

Konr. (zu den Uebrigen) Kommt meine Freunde! (Arm in Arm mit Adelheid ab, die Uebrigen folgen nach bis auf)

## Dritter Auftritt.

Bäuerinn. Narr. (beyde rufen nach)

Bäuer. Glückliche Reise!

Narr. Gott geleite euch! (wenn alles fort ist) Gieb mir deine Hand, Alte!

Bäuer. Da hast du sie!

Narr. (zieht sie zu sich) Ich muß dich küssen. (er thut es)

Bäuer. (schreyt) Pfuy doch, pfuy! (wischt sich mit dem Vortuch den Mund, und sieht um. Halblaut) Gott verzeih mir! wenn das jemand gesehen hätte. (laut) Schämst du dich nicht, eine alte Frau zu küssen?

Narr. (lacht) Sey nur nicht böse. — Sage mir liebe Alte, was machen meine Buben?

Bäuer. Was werden sie machen! die leben, als wenn ein Fürst ihr Vater wäre, ich lasse ihnen nichts abgehen, was ihr Herz begehrt; und was ich als arme Bäuerin ihnen geben kann, das thue ich. Ich habe die Kinder so

lieb, als wenns meine eigenen wären. Nur möchte ich wissen, wem sie gehören.

Narr. Das wirst du mit der Zeit schon erfahren.

Bäuer. Werden sie mir hernach weggenommen?

Narr. Wahrscheinlich! doch, du wirst reichlich dafür bezahlt werden.

Bäuer. Bezahlt? — so was läßt man sich auch bezahlen! — ich thats aus freyem guten Herzen, und nicht des Geldeswegen — Der da oben wird mich einst schon dafür bezahlen. — Aber von den Eltern ists schlecht, daß sie ihre Kinder so lange von sich lassen! die verdienten, daß man sie —

Narr. Sprich doch nicht so voreilig, eh du nicht die ganze Beschaffenheit weißt.

Bäuer. Alles gut! — aber recht ists doch nicht.

Narr. (ärgerlich) So schweige doch.

Bäuer. Ich sage nichts mehr! — Behüt dich Gott! (im Gehen für sich brummend) Recht ists doch nicht. (kehrt bey der Thür wieder um) Höre! wann kommst du denn wieder zu mir?

Narr. (der in Gedanken stand) Das kann ich dir jetzt nicht sagen! — doch — (nachdenkend, dann mit Bedeutung) Vielleicht eher, als du es vermuthen wirst — denn ich ahnde grosse Dinge, die ihrer Entscheidung sehr nahe sind, und fürchte —

Bäuer. (tröstend) Nu, nu! nur nicht gleich verzagt, sey gutes Muths! baue auf Gott! —

(im Gehen) Behüt dich Gott! grüsse mir deine Rittersfrau! (ab)

Narr. (nachrufend) Und du meine Kinder! (ab)

## Vierter Auftritt.

(Verwandlung. Gefängniß auf der Burg zu Löwenthal, in der Mitte eine eiserne Thüre, wo der geheitzte Ofen sichtbar ist, auf der andern Seite eine Fallthüre.)

Sarvy kömmt mit Ritter Siegmund zur Seitenthüre herein.

Sarvy. (ihn bey der Hand führend) Kommt nur Ritter! — Hier sind wir allein, jetzt will ich euch eure Freundschaft mit gleichem Rechte lohnen.

Siegm. (mißtrauisch). In diesem Gefängniß? ihr werdet doch nicht —

Sarvy. Fürchtet nichts! ein kluger Mann forscht und überlegt genau, eh er handelt. — Jetzt will ich handeln.

Siegm. So verzeiht meinem Mißtrauen!

Sarvy (reicht ihm die Hand). Wir sind ja Freunde!

Siegm. Ist Adalbert von Schreckenberg von unserm Vorhaben schon benachrichtiget worden?

Sarvy. Aufs genaueste!

Siegm. Herrlich, herrlich! Sarvy, was

seyd ihr für ein Mann, wie kann ich euch danken, mein Freund, mein Wohlthäter! — meine Braut wird euch gesagt haben —

Siegm. (freudig). Elsbeth?

Sarvy. Ich selbst werde sie euch in die Arme führen. (geht zur heimlichen Fallthüre, gibt einen Wink, eine weiße Jungfrau mit einem Schleyer bedeckt kömmt aus der Tiefe, streckt ihre Arme aus, und bleibt unbeweglich stehen).

Siegm. (ohne hinzublicken). O der Freude, der seligen Freude! vor kurzem noch ein Gefangener, nun bin ich frey, frey! und bald der glücklichste aller Menschen!

Sarvy. Hier, Ritter Siegmund, empfangt sie aus meiner Hand, und seyd glücklich.

Siegm. (läuft freudig in ihre Armen) Elsbeth, meine Elsbeth! — (in diesem Augenblick versinkt er, man hört noch seine ängstliche Stimme) Gott, weh mir!

Sarvy (horcht nach einer Pause, hinunter rufend). Gute Nacht, Ritter Siegmund! — schlafe sanft in den Armen deiner geliebten Braut, (horcht) keinen Laut mehr! — (die Fallthüre wird wieder geschlossen). Und nun zu Adelheid! sie werde das zweyte Opfer meiner Rache! (will ab)

## Fünfter Auftritt.

### Sarvy, der Narr.

Narr. Treff ich dich hier.

Sarvy (trotzig). Was suchst du?

Narr. Jemand, den ich vermuthlich nicht mehr finden werde.

Sarvy. Und der wäre?

Narr. Ritter Siegmund! Ich sah dich vor wenigen Augenblicken mit ihm hieher gehen. Wo ist er denn?

Sarvy (deutet auf die Fallthüre). Er schläft in den Armen seiner Braut.

Narr Da mag der Teufel Bräutigam seyn! wenn alle Weiber ihre Männer auf solche Art begrüssen wollten, dann würde die Welt bald absterben. — Wieder einen Mord auf deiner Seele.

Sarvy. Dummkopf! seit wann regt sich denn bey dir so etwas, was man Gewissen nennt?

Narr. Bösewicht! seit wann ist mein Gewissen so schwarz, wie das deinige? sieh mich einmahl an, was liest du in meinem Gesicht?

Sarv. Daß du einer der größten Schurken bist.

Narr. Wähnst du, mein Gesicht sey ein Spiegel, worin du deine eigene Gestalt erblickst?

Sarvy (drohend). Schweig, Verwegener! du kennst mich, zittere vor meiner Rache.

Narr (lacht). Zittern? Ha ha ha! vor dir? ich — der du ganz in meiner Gewalt bist? — Ein Wort von mir, und du bist verloren.

Sarvy. (schleicht sich hinter seinen Rücken). Da, dein Lohn! (will ihn ermorden)

Narr (der ihn bemerkt, fährt ihm mit der Hand unter seinen Dolch, und schlägt ihn mit einem Streich zu Boden, ganz kalt). Und hier der deine!

Sarvy (will sich schnell aufraffen). Schurke! mein oder dein Leben —

Narr (drückt ihn ganz kalt zu Boden, kniet auf seine Brust, und entwindet ihm den Dolch). Nicht so rasch, Herr Burgvogt, was ich einmahl fest halte, entwischt mir so leicht nicht wieder! (setzt ihm den Dolch auf die Brust) Siehst du Schurke! hier ist das Brodmesser des Knöchlers; nur einen kleinen Stoß in dein Sündenherz, und der Teufel könnte dir deine Seele von Maul wegschnappen. — Aber nein! ich will dich nicht morden. Dein Tod muß feyerlich, dein Leichenbegräbniß auffallend seyn. Bösewichter deiner Art müssen nicht so unbemerkt aus der Welt schleichen, wie gemeine Sünder.

Sarvy (mit grimmigem Blick). Laß mich los, schenke mir das Leben, und fordere dafür, was du willst.

Narr (läßt ihn los). Steh auf, aber bessere dich.

Sarvy (will ihm Geld geben). Hier, nimm diesen Säckel mit Gold —

Narr. Behalte du dein gestohlenes Geld, oder gib es denen wieder zurück, die dich bestochen haben, um deine Freunde zu verrathen! (will fort).

Sarvy. Bleib, und höre mich! ich gelob es dir, mein Leben zu ändern, will Gutes stiften, wo ich kann, auch schwör ich dirs, dich nie wieder zu hintergehen.

Narr. Das glaub ich dir nicht.

Sarvy. Willst du mich also verrathen, unglücklich machen?

Narr. Meine Hände will ich nicht in deinem Blute waschen.

Sarvy. Darf ich deinen Worten trauen?

Narr. Noch nie kam aus meinem Munde eine Lüge.

Sarvy. Schwöre mir das?

Narr. Nein!

Sarvy. Wie soll ich dir also trauen?

Narr. Denke von mir was du willst — aber schwören werd ich nie.

Sarvy (erblaßt). Nicht?

Narr. Nein!

Sarvy (ängstlich). Erkläre mir doch wenigstens die Ursache.

Narr. Das will ich. Wir Narren unterscheiden uns dadurch von den Klugen: Ihr Klugen schwört nur, um euren Lügen Glauben zu verschaffen; ein Narr aber redet im=

mer die Wahrheit; und die ungeschminkte Wahrheit bedarf nie eines Schwurs. (will fort)

## Sechster Auftritt.

Vorige. Elsbeth.

Elsb. (sehr eilig) Gut, daß ich euch finde, lieber Sarvy! — kommt, alles ist schon veranstaltet, und hier (erblickt den Narren, hält plötzlich inne und sagt ihm heimlich) habt ihr das Portrait Adelheids, und hier (gibt ihm eine Schrift, sprechen heimlich zusammen)

Narr. Habt ihr Geheimniße zusammen? gut, ich gehe! aber nehmt euch in Acht, wenn ich euch die meinigen entdecke, so fürchte ich, eure Ohren werden euch schrecklich davon gällen. (will fort)

Sarvy. Bleibe. (gibt Elsbeth einen Wink, daß sie schweigen möchte) Wir haben keine Geheimniße vor dir. (hat das Bild schnell versteckt, und zeigt ihm das geschriebene Papier) Hier ist eine Schenkung ihres Vermögens, so bald ich ihr Gatte seyn werde.

Narr (staunend). Ihr wollt euch zusammen verehlichen? Nun dann! Gott erbarme sich eurer Nachkommenschaft. (ab)

## Siebenter Auftritt.

Elsbeth. Sarvy.

Elsb. (sieht ihn staunend an). Welche Frechheit? und ihr, Sarvy, konntet das so gleichgültig mit anhören —

Sarvy. Seyd ruhig! wir müssen jetzt schweigen, und eine gelegenere Zeit abwarten, ihn zu züchtigen.

Elsb. Recht, Sarvy, schont keinen, der uns verrathen, oder hinderlich seyn könnte an unserm Glücke. Die Briefe, welche ihr mir gabt, hab ich in Adelheids Schlafgemach in einen Schrank verborgen, das Portrait habt ihr; in euer Gewalt steht nun alles — seyd klug, und der Sieg ist unser.

Sarvy. Ich hoffe, die Knechte, welche ich mir zu diesem Unternehmen wählte, sind Menschen, die nur nach dem Schein urtheilen. Kommt! schnell wollen wir zu Werke gehen! keine Minute mehr Aufschub; ich will den triumphirenden Augenblick nicht länger verschieben, sondern mit vollen Zügen den Becher der Rache leeren. (beyde ab)

## Achter Auftritt.

(Verwandlung. Adelheids Gemach, Mittelthür und eine Seitenthür, die zu ihrem Schlafgemach führt. Adelheid kommt langsam aus ihrem Schlafgemach, hat das Bild ihres Mannes in der Hand, setzt sich, betrachtet eine Weile das Bild, küßt es).

Adelh. Ach! wie öde, einsam und traurig kommt mir alles vor, da mein Konrad abwesend ist. Dünkt michs doch, als wäre ich allein auf dieser Burg. (küßt das Bild) Nun, so sollen meine Gedanken wenigstens sich mit dir unterhalten, (betrachtet das Bild) du einziger, dessen Besitz mir die größte Seligkeit hienieden gewährte. In deiner Umarmung schweigen alle meine Wünsche, da fühle ich mich über jeden Ausdruck glücklich, empfinde mit freudigem Beben, daß alles andere Glück der Erde — gegen das hohe Glück der reinen Liebe, nur eitler Tand ist. (sie versinkt nach und nach in tiefe Gedanken, nach einer Pause springt sie mit einem ängstlichen Geschrey vom Stuhle auf) Ach! (sieht sich ängstlich um) Was war das? — (schaudernd) War mirs doch, als ob eine gewaltsamme Hand mich empor heben wollte. Meine Knie zittern, (wankt auf dem Stuhl) ängstlich schlägt mir das Herz — Gott! sollte vielleicht meinem Gatten ein Unfall zugestossen seyn? (besinnt sich, schüttelt den Kopf) Nein, nein! (hebt ihre

Hände gegen den Himmel) Der Schöpfer alles Guten, der mir ein Herz voll Liebe gab, wird die Ruhe eines ärmern Geschöpfs nicht zerstören, das keine andere Wonne, keine andere Seeligkeit hienieden kennt, als (küßt das Bild) nur dich, mein Konrad!

## Neunter Auftritt.

Adelheid. Agnes.

Agn. Edle Frau! Albert bittet vorgelassen zu werden.

Adelh. (nach einer kleinen Pause, indem sie sich erhohlt hatte) Wer sagst du?

Agn. Albert! (erschrickt indem sie vorher Adelheid angesehen) Mein Gott, was ist euch?

Adelh. Nichts, gutes Kind!

Agn. Todtenblässe hat eure Wangen gefärbt, ich will nach Hülfe rufen. (will fort)

Adelh. Bleibe, es ist schon vorüber.

Agn. (küßt ihr die Hand, und sagt im bittenden Tone) Verzeiht mir, edle Frau, daß ich euch allein ließ, meine Schuld ist es aber wahrlich nicht, Albert rief mich zu sich hinaus, und bat mich dringend, ihn bey euch zu melden, er wartet im Vorsaal.

Adelh. Was will er?

Agn. Das kann ich euch nicht sagen.

Adelh. (nach einiger Besinnung) Er mag komen.

## Zehnter Auftritt.

### Vorige. Albert.

Agn. (öffnet die Thür) Nur herein, Albert!

Alb. (tritt blaß und zerstört ins Zimmer) Verzeihung, edle Frau!

Adelh. Was hast du mir zu sagen?

Alb. Wichtige Dinge, aber ich wünschte euch allein zu sprechen.

Adelh (stutzt) Wozu das, sprecht!

Alb. Vergebt — aber — das, was ich euch zu entdecken habe, dürft ihr nur allein wissen.

Adelh. (bestimmt) Es kann nicht seyn, meines Gatten Abwesenheit erlaubt mir nicht, euch allein zu sprechen.

Alb. (dringend) Ich bitte euch, edle Frau, die Gefahr ist groß, und hat Eile, zweifelt doch nicht an meiner Redlichkeit.

Adelh. (besinnt sich, dann ruft sie) Agnes! (sagt ihr heimlich etwas ins Ohr)

Agn. Sehr wohl, edle Frau! (ab durch die Mittelthür)

Adelh. Nun sprecht.

Alb. Ihr seyd in den Händen der abscheulichsten Geschöpfe. Eure Muhme Elsbeth, hat den schwärzesten Anschlag auf eure Ehre und euer Leben gemacht.

Adelh. (steht schnell auf, mit Staunen) Meine Muhme?

Alb. Ich behorchte sie und Ritter Sieg=

mund, und hörte, daß sie diese Veste in Abwesenheit eures Gatten an Adalberten durch Verrath und Verkauf übergeben wollten.

Adelh. (auffahrend) Mensch, bist du trunken, oder ist es eine Verwirrung deines Verstandes, was aus dir spricht? (gemäßigt) Wenn es das Letzte ist, so vergeb ich es deiner erhitzten Phantasie, welche dir derley Traumgestalten so lebhaft mag vorgebildet haben, daß du sie noch jetzt für wirklich hältst. Geh, aber wag es nie wieder, mit solchen niedrigen Verläumdungen gegen meine Muhme vor mir zu erscheinen.

Alb. Gottes Fluch treffe mich, wenn ich nicht Wahrheit rede.

Adelh. (befehlend) Kein Wort weiter! — Entfernt euch.

Alb. (zudringlich) Um Gotteswillen, edle Frau, stoßt euern Schutzgeist nicht von euch. Nicht Trunkenheit, noch Verwirrung spricht aus mir — wenn ich nicht Wahrheit rede, so möge der Himmel meiner in der letzten Stunde vergessen.

Elsb. (macht heimlich die Thüre auf, und horcht)

Adelh. (bey Seite und halb verwirrt) Was soll ich davon denken?

Alb. O mich däucht, ich sehe sie schon, wie sie auf euer Verderben lauern, wie sie triumphiren über ihren höllischen Verrath! ich bitte euch, hört die Stimme der Wahrheit! (in diesem Augenblick wird Elsbeth von Sarby von der

Thür weggerissen, man will ihr den Mund mit einem Tuch verstopfen)

Elsb. (man hört die Worte von ihr) Zu Hülfe! rett — — (in diesem Augenblick wird ihr der Mund verstopft, und die Thüre schließt sich)

Adelh. (erschrickt heftig) Gott! — Was war das? — Sollte es doch Wahrheit seyn?

Alb. (heftig) Hört ihr! Vielleicht kommen schon eure Henker! (stürzt auf seine Knie) O, ich bitte euch, folgt. Ich führe euch durch einen sichern geheimen Gang, und geleite euch, bis ihr in Sicherheit seyd. Blut und Leben will ich gerne für euch opfern, wenn nur ihr gerettet seyd von der Gefahr, die euch droht. (springt auf, faßt sie bey der Hand, und will sie mit Gewalt fortschleppen. Adelheid streibt sich etwas)

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Burgvogt. Agnes. Veit.
Mehrere Knechte.

Sarvy. (wenn Albert vor Adelheid kniet, so öffnet er die Thür. Elsbeth hat den Mund verstopft, er spricht heimlich mit den Knechten, und deutet bald auf Albert, dann wieder auf Adelheid, bey dem letzten Wort stürzt er mit den Knechten heftig herein) Nicht von der Stelle, ich verhafte euch beyde! (zu den Knechten) Männer, habt ihrs gehört, und gesehen?

Adelh. (gelassen) Seyd ihr auch wahnsinnig,

Herr Burgvogt! oder, was habt ihr sonst mit mir vor?

Sarvy. Könnt ihr es läugnen, habt ihr nicht mit diesem (auf Albert) heimlich entfliehen wollen?

Adelh. (heftig) Mir diesen Schimpf? Bey Gott, nicht weiter — oder ich will euch zeigen, daß ich würdig bin, die Gemahlinn Konrads von Werdingen zu seyn. Wer wagt es, gegen mich zu zeigen?

Sarvy. Ich!

Adel. (verächtlich) Du?

Alb. Was wandelt euch an, Herr Burgvogt? Habt ihr mich nicht selbst hiehergeschickt, um das wichtige, euch bewußte Geheimniß unserer edlen Frau zu entdecken?

Sarvy. (höhnisch) Geheimniß? Doch nicht von eurer heimlichen Flucht? Fein ausgedacht, Bube! Darum schützest du also eine Krankheit vor? Laß doch sehen, ob dein Arm beschädiget ist?

Alb. Daß ich nicht verwundet bin, wißt ihr ja so gut, wie ich.

Sarvy. Lügner, mich willst du zum Theilnehmer deiner schändlichen Verbrechen machen? (geht auf ihn zu) Warum erblaßt du? Augenblicklich gestehe! — Ha, was hast du hier in deinem Wams versteckt? (reißt Albert die Kette mit dem Bilde aus der Tasche, nebst dem Brief, die er vorher geschwind aus seiner Binde herausgenommen, damit man glaube, als wenn er es bey Albert gefunden hätte) Einen Brief

und eine Halskette, mit einem Bilde. (erbricht den Brief und liest) „Herzlich geliebter Albert!

Alb. (heftig) Was soll das, Herr Burgvogt?

Sarvy. (ungestört liest fort) „Meinen mich „blindlings liebenden Gemahl hab ich so ein„zunehmen gewußt, daß er in allem meinen Rath „folgen wird. Nicht lange, so wird die Gele„genheit sich ereignen, daß er uns verläßt, und „wir können dann einmahl ungestört von dem „Glücke unserer Liebe sprechen.“ Deine Adelheid.

Adelh. (die nichts Arges vermuthete, bey den Nahmen Adelheid mit Heftigkeit ausrufend, und die Hände gegen den Himmel ringend) Gott erbarme sich meiner!

Alb. Wollt ihr mich wahnsinnig machen, Herr Burgvogt?

Sarvy. (überschreyt Albert) Habt ihrs gehört, ihr Männer?

Knechte. Wir habens?

Sarvy. Wollt ihrs auch beschwören?

Knechte. Mit unserem Blute!

Adelh. Ewiger! du hörst es, und schleuderst keine Blitze herab auf die Bösewichter, um sie zu zernichten? — Ich sollte dieß geschrieben haben? — Ich sollte meinen Gatten, den ich mehr als mein Leben liebe, so schändlich verrathen? — Albert, wenn Ehre und Tugend euch heilig sind, wenn ihr auf Gott und seine Heiligen glaubt, so beschwöre ich euch, sprecht, woher ihr einen solch abscheulichen verläumde=

rischen, meiner Ehre so nachtheiligen Brief bekommen habt?

Alb. Gott ist mein Zeuge, ich weiß von keinem Brief, noch von dieser Kette. (gegen den Burgvogt) O es ist ein Bubenstück sondergleichen!

Sarvy. Bösewicht, willst du es noch läugnen? (zu den Knechten) Ihr habt es gesehen, vor euern Augen riß ich ihm Kette und Brief aus seiner Tasche, ihr müßt es bezeugen.

Knechte. Wir können es!

Adelh. Unerhörte Bosheit! Die Teufel müssen jauchzen über diese That. Macht mit mir, was ihr wollt, aber ich bin unschuldig, so wahr mir Gott in meiner letzten Stunde gnädig seyn wolle, ich bin unschuldig!

Sarvy. (hat während dieser Rede das Bild betrachtet) Darf ich meinen Augen trauen? (betrachtet bald das Bild, bald Adelheid) Sie selbst, wie sie lebt, unerhört! Ihr wollt von eurer Unschuld sprechen? (hält ihr das Bild vor) Seht hieher, ist das nicht euer Bild! (auf Albert) das ihr diesem, eurem Buhlen, gegeben habt?

Adelh. (wie vom Blitz gerührt, streckt ihre Hände gegen den Himmel) Gott erbarme — (die Worte ersticken ihr, sie fällt ohnmächtig zu Boden)

Agn. (kniet vor sie hin und weint)

Sarvy. (zu den Knechten) Geht, durchsucht alles genau, jeden Winkel ihres Zimmers. — (Veit mit einigen Knechten gehen in das Zimmer) Schont nichts, vielleicht finden wird er Beweise ihrer Schandthaten noch mehr.

Alb. Zum letztenmahl, Herr Burgvogt!

Was soll diese Büberey? (nach dem Schwerdt greifend) Sprecht, oder mein Schwerdt soll sie mir von euch erpressen.

Sarv. Knechte, nehmt ihn gefangen! (die Knechte wollen auf ihn)

Alb. (zieht das Schwerdt) Wag es keiner, mir nahe zu kommen!

Veit. (kommt eilig mit den Uebrigen aus dem Zimmer) Wir fanden nichts, gestrenger Herr, als diese Papiere.

Sarv. Gebt her! (durchsucht die Papiere, nach einer Pause) Heiliger Gott! was ist das? weh, weh! Adelheid ist in einem Einverständnisse mit dem Grafen von Schreckenberg, auf ihr Einrathen wurde die Belagerung aufgegeben, um ihm nach Entfernung ihres Gemahls und der Besatzung, die leere Veste zu überliefern. Auf, Verrath! zieht die Brücke wieder auf, besetzt die Thore!

Alb. Ha, das ist zu viel! (haut nach dem Burgvogt) Elender, nichtswürdiger Bösewicht! (der Burgvogt, der schnell sein Schwerdt gezogen und sich vertheidigt, wird von Albert, indem er ihm das Schwerdt aus der Hand geschlagen, zu Boden gedrückt) Stirb Schurke, und fahre zur Hölle! (will ihm das Schwerdt in die Brust stossen, wird aber von den Knechten rückwärts ergriffen, und zu Boden geworfen)

Sarv. (springt hastig auf, und ruft den Knechten zu) Haltet ihn fest, bindet ihn!

Alb. Eher mein Leben! (reißt sich von den Knechten los, und indem er aufspringt, schlägt er

einen Knecht zu Boden, die übrigen dringen alle auf ihn wieder ein, und nehmen ihn gefangen)

Sarvy. (mit boshafter Freude) Es ist gelungen, nun rasch zur Vollendung!

# Vierter Aufzug.

(Saal auf der Burg des Markgrafen.)

## Erster Auftritt.

Ehe noch der Vorhang aufgezogen wird, erschallen Trompeten und Pauken. Markgraf Heinrich sitzt auf einer erhabenen Stuffe. Konrad von Werdingen. Wieseburg. Ritter. Reisige.

Heinr. Empfangt meinen Dank, lieben Getreuen! Seyd versichert, daß ich alles für euch thun werde, eure Treue zu lohnen, mich eures Zutrauens, eurer Liebe immer werth zu machen. (steht auf und geht vor) Und nun, meine Freunde! — sagt mir, darf ich dieser freudigen Bothschaft, die ihr mir vorhin verkündiget habt, auch Glauben beymessen, daß

Adalbert wegen einer List, die ihr ersonnen, gezwungen wurde, Löwenthal so schnell zu verlassen?

Konr. Das dürft ihr, gnädigster Herr! Unsere Ehre und unser Leben hafte euch dafür, wenn wir nicht die Wahrheit reden.

Heinr. Genug. Doch wünschte ich auch zu wissen, wer von euch diese List erdacht, um ihm zu danken, und ihn belohnen zu können.

Konr. (bescheiden und etwas verlegen) Gnädigster Herr — ich —

Wies. Wozu die Umstände, geradezu — Ehre dem Ehre gebührt. Erlaubt, Herr Markgraf, daß ich sprechen darf! — Weder Konrad von Werdingen, noch einer von uns, sondern seine Gemahlinn, die edle Adelheid gab uns den Anschlag — dann wagten wir zugleich einen Ausfall, und fielen ihnen unvermuthet in den Rücken, so, daß Graf Schreckenberg gezwungen wurde, die Veste eiligst zu verlassen. Und auch dabey hat Konrads Gemahlinn gezeigt, welch ein edles Weib sie ist, indem sie, von Vaterlandsliebe beseelt, im wilden Getümmel der Schlacht muthvoll ihr Leben wagte.

Heinr. Warum habt ihr eure Gattinn nicht mitgebracht, Konrad? Dieses Muster weiblicher Tapferkeit wünschte ich kennen zu lernen, um ihr meine Achtung und meine Gnade zu versichern. Auch wünsche ich euch Glück, der Gemahl eines solchen Weibes zu seyn. — O meine Freunde! meine nassen Augen sol-

len euch überzeugen, was ich empfinde, und was ihr mir seyd. Kommt, erst wollen wir Gott danken für diesen so glücklich erhaltenen Sieg, dann wollen wir uns ganz der Freude überlassen. (will fort)

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Ein Edelknabe.

Edelk. Gnädigster Herr, der Burgvogt zu Werdingen bittet um die Gnade, vorgelassen zu werden. Er sprach von Verrath.

Alle. (untereinander mit erschrockener Stimme) Verrath!

Heinr. (zum Edelknaben) Er komme!

Edelk. (ab)

## Dritter Auftritt.

Vorige. Sarvy.

Heinr. (schnell) Was bringt ihr?

Sarvy. Gnädigster Herr! Eine wichtige Entdeckung habe ich euch zu offenbaren. Eure Veste Löwenthal stand in Gefahr, durch List ist Adalberts Hände zu gerathen, doch sind schon alle Maaßregeln dagegen getroffen.

Einige. Die Veste Löwenthal?

Sarvy. Und Werdingens Ehre wurde durch sein eigenes Weib gebrandmarkt.

Konr. (greift wüthend nach dem Schwerdt)

Bothschafter der Hölle! — Halt ein, oder ich lähme deine lügenhafte Zunge auf ewig!

Heinr. Mässigt euch, Werdingen. Und ihr sprecht weiter.

Sarvy. Kaum als Ritter Konrad mit seinem Zuge die Veste verließ, um euch, gnädigster Herr, seine Ergebenheit und Treue zu bezeigen, die letzte Zugbrücke wieder aufgezogen war, so begab ich mich mit den übriggebliebenen Reisigen zurück, und spähte sorgsam nach, ob die Gefangenen auch sicher genug bewacht, um nicht aus ihren Gewahrsamen heimlich entfliehen zu können. Dann ging ich bey unserer gestrengen Frau Zimmer vorbey, und sah Agnes bey der Thüre horchen. Das ist nicht fein, dachte ich, von einer Zofe, daß sie den Geheimnissen ihrer Gebietherinn nachspäht; ich winkte einigen Knechten, und riß sie mit verhaltenem Munde zurück. Nun wollte ich doch sehen, was die Neugierde dieses Geschöpfs so mächtig reitzte, ich öffnete die Thüre, und — o daß doch meine Augen geblendet gewesen wären, um diese Schandthat nicht aussprechen zu dürfen — ich sah, Albert vor Adelheidens Füssen liegen, wie er sie liebkoste.

Konrad (will sprechen, und vermags für diesen Augenblick nicht).

Wies. (sieht ihm immer ins Gesicht, und schüttelt bedenklich den Kopf).

Sarvy. Ich war über diesen Anblick so entrüstet, daß ich hinstürzte auf den Buben, der nichts weniger als verwundet war, denn

das war eine Lüge, um nur sein Zurückbleiben zu bemänteln. Sogleich ließ ich ihn ergreifen, da entfiel ihm ein Brief, den er in seinem Wams verborgen hatte. Seht selbst, ob es nicht eures Weibes Hand ist.

Konrad (bebt vor Wuth am ganzen Leibe, und seine Augen rollen wild umher)

Sarvy. Ich ließ sogleich alle Winkel ihres Zimmers durchsuchen, ob man nicht auch Briefe, von Albert an Werdingens Gemahlinn geschrieben, finden würde. Aber, guter Gott! was entdeckte ich da nicht alles! man fand ein Kästchen mit diesem Briefe von Adelheiden an Adalberten. (gibt sie den Markgrafen) Hier, gnädigster Herr!

Heinr. (durchgeht den Brief).

Sarvy. Als die Knechte den Schandbuben ins Gefängniß schleppten, fand man auch bey ihm diese goldene Halskette mit dem Bild eurer Gemahlin. (gibt es dem Markgrafen)

Wies. (zu Konrad) Mann, um Gotteswillen, wie ist euch?

Konr. (mit fürchterlicher Stimme) Wildes, tiefes Gewühl abstürzender Ströme, lautes Krachen gebeugter Eichen, rollender Donner, und dann eine Mannsschlacht dazwischen, das alles erschlagen, zerschmettert, gewürgt, und vernichtet würde — Ha! das wäre jetzt etwas für mich!

Heinr. Ermahnt euch Werdingen!

Wies. Laßt euch vom Zorn nicht übermannen.

Konr. (ohne jemand zu hören, starr vor sich hinsehend, und mit wilder, dumpfer Stimme) Mein Weib, die Buhldirne eines Knappen! meine Ehre durch sie gebrandmarkt. — Ha, schändliche Verbrecherinn! Fluch! Fluch über dich! dein Todesurtheil ist gesprochen, nichts soll dich retten! (will fort)

Wies. (und mehrere Ritter wollen ihn zurückhalten) Freund! wir lassen euch nicht.

Konr. (reißt sich los) Weg von mir! (an das Schwerdt greifend) zurück mit euren Händen, keiner trete mir im Weg, bey Gott! ich ermorde ihn. — Rache sey dem geschworen, der meine gerechte Wuth, die ich an der schändlichsten aller Buhlerinnen ausüben will, zu hemmen wagt, ich will ihn für den Mitschuldigen meines unwürdigen Weibes ansehen! — Verflucht sey der, der um Gnade, oder um Schonung des Lebens für die Ehrlose fleht! Vertilgt werde das treulose, undankbare Geschöpf, sterben soll sie den martervollsten Tod, schrecklich, fürchterlich soll ihr Ende seyn! (geht ab)

Heinr. (zu den Knechten) Eilt ihm nach, laßt ihn nicht aus den Augen, damit er in der ersten Wuth nicht etwa Hand an sich lege. (einige Knechte eilen ihm nach)

Wies. (bey Seite) Armer Konrad!

Heinr. Sprecht nun ihr Männer, entscheidet! ihr kennt das Verbrechen und die Beweise (auf die Briefe deutend, die er noch in der Hand hat, das Bild hat er dem Burgvogt zurückge-

geben) sind so klar, wie die Sonne am blauen Himmel. Was spricht das Gesetz?

Sarvy. Blut fordert das Gesetz.

Wies. Wahr. — Aber vergebt, gnädigster Herr, wenn ich sage, hier könntet ihr doch Gnade für Recht ergehen lassen, und bey dieser unglücklichen (mit einem Blick auf Sarvy) vielleicht Unschuldigen, eine Ausnahme —

Heinr. Ich wünschte, sie begnadigen zu können doch, die Gesetze leiden keine Ausnahme, kein Ansehen der Person —

Alle (rufen). Adelheid sterbe!

Heinr. Gott! dir ist mein Herz bekannt, wie ungern ich das Leben eines Menschen opfern. Vergib mir, wenn ich das Richteramt nach den Gesetzen verwalte! (gepreßt) Sie sterbe!

Sarvy. Verzeiht, gnädigster Herr, daß ich so frey bin, aber meine Pflicht, und die Sicherheit heischt es, euch vorzustellen, daß, wenn Adelheid öffentlich hingerichtet würde, Konrads guter Nahme vor der Welt auf immer gebrandmarkt wäre. Laßt sie dahero aus Gnade eines gelinden Todes im Stillen sterben!

Wies. (kann sich nicht länger mehr halten zu Sarvy) Schadenfroher, heimtückischer Teufel! (zum Markgrafen) Macht was ihr wollt, gnädigster Herr! mit meiner Ehre, mit meinem Leben bestehe ich darauf, und wenn ich auch meinen Kopf, der mit Ehren grau geworden, darüber auf dem Blutgerüst verlieren sollte,

so rufe ich euch laut zu: Adelheid ist unschuldig! Irgend ein Bösewicht, den ich (einen Blick auf Sarvy) mit meiner Hand ergreifen wollte, sucht das edelste Weib aus Rachsucht zu stürzen, und die Zeit wird euchs zeigen. Ich aber vermag dieses Teufels Anblick nicht länger zu ertragen, und so lebt wohl! (ab)

Heinr. (mit einem festen Blick) Was sagt ihr dazu?

Sarvy (kalt). Gnädigster Herr, die Beweise sind zu klar, zu überzeugend, und ihr Blut komme über mich!

Heinr. (schnell) Wohlan! ihr Blut komme über dich! Auf nun, meine Getreuen, laßt uns nach der Veste Löwenthal eilen, und sie besetzen; um jeder drohenden Gefahr vorzukommen! Indeß werde das Urtheil vollzogen, dein Kopf und diese Beweise bürgen mir für die Wahrheit der Schuld. (alle ab)

## Vierter Auftritt.

(Gefängniß wie im dritten Akt).

Adelh. (allein in Ketten, sitzt auf einem Stein, nach einer Pause hebt sie ihre Hände gegen Himmel). Guter Gott! warum läßt du mich Schuldlose so tief als Verbrecherinn fallen, und das Opfer der Bosheit werden? O, es ist entsetzlich! Niemand wird sich einer Hülflosen annehmen, und ich sehe nichts vor mir, kei-

ne Erlösung! nur den fürchterlichen Abgrund eines schimpflichen Endes! Allbarmherziger, der du mich immer väterlich geleitet hast, der du auch in diesem furchtbaren Zeitpunkt meine einzige Hoffnung bist, erbarme dich deiner armen Verlassenen.

Narr. (man hört die Stimme des Narren aus dem Seitenzimmer). Ermahne dich Adelheid! — auch im Grabe ist noch Hilfe.

Adelh. (erschrickt, sieht sich ängstlich um, dann mit schwacher Stimme) Was war das? die Stimme eines Engels, oder wie soll ich das nehmen? süsser Wahn der Hoffnung, täusche mich nicht. (in Gedanken versunken) Auch im Grabe ist noch Hilfe? — (weint) Schwacher Trost, wo wäre Rettung für mich in den Händen solcher Feinde! (die Hände ringend) O! ich bin verloren, unwiederbringlich verloren.

## Fünfter Auftritt.

Adelheid, Agnes kommt zur Seitenthür.

Agnes (kniet vor Adelheit, und küßt ihr weinend die Hand). Meine theure Gebietherinn!

Adelh. Nicht mehr deine Gebietherinn, nur ein armes, verworfenes, entehrtes Weib.

Agnes. Ich bin unschuldig an euren Leiden! nur wenige Minuten stand ich vor der Thüre, als ich plötzlich von rückwärts ergriffen wurde, ich wollte um Hilfe rufen, aber schnell wurde mir der Mund mit einem Tuche

verstopft, und in diesem Augenblick stürzte der Burgvogt zur Thüre herein. Kaum waret ihr und Albert ins Gefängniß gebracht, so sprengte er mit einigen Knechten zum Thor hinaus nach des Markgrafen Burg!

Adelh. Sollte der Markgraf, sollte mein Konrad, doch nein! das kann nicht seyn, so wenig Zutrauen auf meine Treue, auf meine Tugend haben? dann mag geschehen mit mir, was Gott will, mein Urtheil sey Leben oder Tod, Verbannung oder ewiges Gefängniß, ich werde nicht murren, will die Strafruthe küssen, die mich züchtiget, und rufen: Ewiger, ich unterwerfe mich deinem Willen!

## Sechster Auftritt.

Vorige, Burgvogt, Elsbeth, Agnes, Knechte.

Sarvy. Es schmerzt mich, gestrenge Frau, daß gerade ich der Unglücksbothe seyn muß, euch —

Adelh. (mit einem Blick gegen Himmel) Ach!

Elsb. Fasse dich, arme Leidende!

Sarvy. Hier ist euer Urtheil, (gibt es ihr) der Markgraf wollte euch begnädigen, aber die Ritter schreyen unaufhörlich: sie sterbe! euer Gemahl, der Unmensch, war der erste, der das Todesurtheil über euch aussprach. Im geheitzten Badzimmer sollt ihr erstickt werden.

Adelh. (läßt das Urtheil fallen, mit einem Ausruf des höchsten Schmerzes) Mein Konrad! Er, Gott! Gott! laß mich nicht verzweifeln!

Agnes (kömmt ihr zu Hilfe in weinendem Tone) O! meine theuerste Gebietherin —

Adelh. Laßt mich, (hebt sich matt von der Erde) ich entlaufe euch nicht, bin ja in eurer Gewalt, das Lamm läßt sich ja ruhig zur Schlachtbank führen. (macht einige Schritte, wie sie zur Thüre kommt, bebt sie zurück, und ruft. Ach! — (sieht sich wieder langsam um, und sagt mit zitternder Stimme) dort also das Ende meines Lebens! (nach einer Pause) Gott! (kniet nieder, und faltet ihre Hände gegen Himmel) Wache über meinen Gatten! stärke mich in meiner Todesangst, damit ich nicht verzweifle. — (steht auf, und stürzt ab).

Agnes. O meine Gebietherinn! (stürzt fort)

Sarvy (macht schnell die Thüre zu, zu den Knechten). Nun geht, und bringt mir den Buben Albert! (Knechte gehen ab)

Elsb. (bey Seite) Welches Gefühl ergreift mich plötzlich!

Sarvy (auf die Thüre zeigend). Freut euch, traute Elsbeth, wir haben unser Ziel erreicht.

Elsb. O hätte ich nie daran gedacht! weh mir!

## Siebenter Auftritt.

Vorige, Albert gebunden mit 6 Knechten.

Sarvy. Albert, so du aufrichtig bekennst, wie weit dir der verrätherische Briefwechsel Adelheidens bekannt war, so soll dir Gnade gewährt seyn. — Rede! denn wisse, Adelheid lebt nicht mehr, und nur wenige Schritte, so bist du auch am Ziel deiner Laufbahn. (hat, wie Albert eingetreten, die Thüre verschlossen)

Albert. O wiederruft, wiederruft es! sagt: ihr habt gelogen, und Wiederrufung ist die schönste That eures Lebens. — Adelheid todt?

Sarvy. Todt! — daher besinne dich, denk, daß Läugnen dir deine Schuld erschwert, und daß du sterben mußt. — Hier ist keine Gnade zu hoffen.

Alb. Ich verlange keine! mußte das edelste Weib unschuldig dahin sterben, so bin ich noch glücklich, den nahen Tod entgegen zu gehen.

Sarvy. Du willst also nicht bekennen? Albert, bedenke!

## Achter Auftritt.

Vorige, Narr (hat heimlich von innen das Zimmer geöffnet, schleicht unbemerkt heraus, und beobachtet den Burgvogt).

Alb. Niederträchtiger Heuchler! Ich wünsche euch, daß euer Ende einst wie das meinige werde.

Sarvy. Nun denn, fort mit ihm, schleppt ihn zum Tode!

Narr. (tritt vor) Zurück!

Sarvy Wie? (durchsucht, ob alle Thüren verschlossen sind, dann mit Staunen für sich) Unbegreiflich! (zum Narren) Wie kamst du hieher?

Narr. Aus der Hölle, die Teufel lassen dich grüßen.

Sarvy. (zu den Knechten, auf Albert zeigend) Führt ihn auf die Fallthüre.

Narr. (stellt sich vor Albert) Nicht so rasch, Herr Burgvogt, mit diesem sollst du nicht so schnell zum Tode eilen, wie mit der armen Adelheid.

Sarvy. Wer soll mich daran hindern?

Narr. Niemand, als ich.

Sarvy. Du Pursche, du? ergreift beyde! (die Knechte wollen auf beyde losstürmen)

Narr. Zurück! (nimmt schnell ein verstecktes Schwerdt unter dem Mantel hervor) Sonst Gnade Gott euren Köpfen. (bindet Albert schnell los)

Sarvy. (zu einem Knecht) Geh Veit, hohle noch mehr Knechte! (öffnet ihm die Thüre, Veit ab, drohend zum Narren) Geduld Bube! gleich sollst du nach Verdienst belohnt werden.

Narr. Da wäre ich ja glücklich. Aber, wenn man dich nach Verdienst belohnen wollte, so müßte man den Hanf im Lande vertheuern, und Stricke daraus machen, um dich daran zu hängen.

Sarvy. Stoßt ihn nieder den Hund. Ein

ge Gefängnißstrafe für den, der nicht Hand anlegt. (die Knechte wollen auf ihn zu)

Narr. Wer seine Nasen und Ohren liebt, der wag es nicht, mich oder diesen zu berühren! (Trompetenstöße)

## Neunter Auftritt.

### Vorige. Veit.

Veit. (sehr eilig) Freude, Freude, Herr Burgvogt! Unser gnädigster Herr Markgraf kommt.

Sarvy. (staunend) Der Markgraf?

Elsb. (ängstlich) Mein Gott!

Sarv. (leise zu Elsbeth) Verrathet euch nicht (drohend) oder —

Narr. (zu Sarvy und Elsbeth) Wollt ihr euch nicht auf euer Sterbstündlein vorbereiten?

## Zehnter Auftritt.

### Vorige. Der Markgraf Heinrich.

Heinr. Geschwind, sprecht, ist das Urtheil schon vollzogen?

Sarvy. Ja, gnädigster Herr!

Heinr. Um Gotteswillen! warum diese Eile? Vor kurzem erhalte ich einen Brief, worin ein Unbekannter sich anheischig macht, Adelheidens Unschuld zu beweisen.

Alb. O gnädigster Herr! Hört einen niedrigen Knecht, weh dem Burgvogt, sie ist unschuldig!

Sarvy. Glaubt ihm nicht!

Heinr. Was will der Knappe? Burgvogt, ihr seyd bestürzt, wäre es möglich? wer ist der Unbekannte? wozu diese Eile? ich will klar sehen in der Sache!

Sarvy Mit meinem Kopfe bürge ich für die Wahrheit meiner Aussage. Dieser Knecht war ihr Mitverschworner, auch er hat den Tod verdient.

Narr. Halt! — Verzeihung, gnädigster Herr! Ich schrieb den Brief, um die Unschuld zu retten, zu deren Hülfe ihr herbeygeeilt seyd. Ich will euch die Beweise geben.

Heinr. (staunend) Du?

Narr. Doch, ehe ich spreche, so erlaubt, gnädigster Herr! (ruft) Knappen! bemächtiget euch dieses Bubens. (auf Sarvy)

Knappen. (umgeben ihn)

Sarvy. Frecher Bube! Welche Vermessenheit? Gnädigster Herr! ich bitte, und fordere Gerechtigkeit von euch,

Heinr. Die soll euch werden, wenn ihr nach der Aussage (auf den Narren) dieses euch verantworten könnt. — Rede, wo sind die Beweise?

Narr. Hier, gnädigster Herr! Leset diesen Brief, geschrieben von diesem Nichtswürdigen an Adalbert Grafen von Schreckenberg.

Heinr. (nimmt den Brief, für sich) Gott, was werde ich lesen? (öffnet den Brief, betrachtet die Handschrift) Was ist das? (nimmt dann die Briefe, die er von Sarvy erhalten, und vergleicht sie) Dieser Brief und jener, sind von

einer Hand geschrieben — (zu Sarvy, indem er ihn eine Weile anblickt) Mensch! wenn du mich hintergangen hättest, wenn —

Sarvy. Boshafte Verläumdung, gnädigster —

Heinr. Schweigt! — (durchsieht den Brief nachdem er gelesen) Unerhörte Büberey! — (zu Sarvy) Zittere, wenn du für schuldig erkannt wirst.

Narr. (nimmt Elsbeth bei der Hand und führt sie zum Markgrafen) Dieses Weib soll euch noch mehr Beweise geben — Bekenne, oder — (setzt ihr das Schwert auf die Brust) ich stosse dir das Schwerdt in dein Sündenherz.

Elsb. (stürzt ängstlich zu den Füssen Heinrichs) Gnade, Gnade! gnädigster Herr, ich —

Heinr. Menschen können dir keine gewähren! — Sprich, oder die Folter soll dir das Geständniß erpressen.

Elsb. Adelheid war unschuldig!

Heinr. Gerechter Gott!

Veit. Unschuldig? — Ach, mein armer Herr! (eilt hastig fort)

Elsb. (auf Sarvy) Dieser schmiedete die Briefe, um sich an Adelheid, die einst seine Liebe verschmähte, zu rächen. — Er wars, der den Gefangenen Ritter Siegmund heimlich ermordete.

Sarvy (zieht schnell einen Dolch, und will Elsbeth erstechen) Verfluchte Schwäzerinn — stirb!

Narr. (entreißt ihm den Dolch) Halt! greife dem Henker nicht ins Handwerk. — Nun, zweifelt ihr noch gnädigster Herr!

Heinr. Gott! — Können deine Blitze bey solcher Bosheit ruhen!

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Wiesenburg.

Wies. (sehr eilig) Um Gotteswillen, gnädigster Herr! ist es Wahrheit, was ich so eben hörte, daß Adelheid —

Heinr. Ich bin unschuldig an ihrem Tod, ihr Blut komme über diesen. — Wo ist Werdingen?

Wies. Eben sind wir vom Pferde gestiegen, da kam uns Veit mit einem Haufen Reisigen entgegen, und riefen mit fürchterlicher Stimme: eure Gemahlinn war unschuldig, der Burgvogt und Elsbeth sind ihre Mörder! — Bey diesen Worten fiel Konrad wie todt zur Erde. — Ich benützte diesen Augenblick, euch davon zu benachrichtigen, um — (ein wildes Geschrey von innen) Hört ihr?

Konr. (von innen) Wo, wo sind sie?

Wies. Hört ihr den Unglücklichen!

## Zwölfter Auftritt.

### Vorige. Konrad. Reisige.

Konr. (noch von innen) Zurück — Platz! (mit bloßem Schwerdt hereinstürzend) Wo, wo sind die Verruchten, die Mörder meines unschuldigen Weibes? (erblickt beyde, und will nach ihnen hauen) Zur Hölle mit euch, teuflische Brut! (wird von allen abgehalten, will sich loswinden) Zurück! laßt mich! in Stücken will ich sie zerhauen, unter langsammen, qualvollen Schmerzen sollen sie sterben.

Heinr. Ihr sollt volle Genugthung erhalten, nur beruhigt euch.

Konr. Nein, nein, ich will Rache haben, Rache für mein unschuldig ermordetes Weib, volle überfließende Rache!

Heinr. Die soll euch werden. Ihr Tod soll wenigstens ein kleines Sühnopfer der Ermordeten seyn.

Sarvy. Macht mit mir, was ihr wollt, löst mir jedes Glied meines Körpers einzeln ab; doch bleibt mir die Wonne, euch alle in endloser Verzweiflung zurückgelassen zu haben.

Narr. Auch diese Freude sollst du nicht empfinden! (schnell ab)

Konr. (will auf Sarvy, wird von den Uebrigen zurückgehalten) Ha, Bösewicht — heimtückischer Bösewicht! — und du — Weib! — O wehe mir! wenn dieses engelreine Weib vor dem Richterstuhl Gottes um Gerechtigkeit fleht!

Heinr. Wir sind beide unschuldig an ih=

rem Tode — Seyd ruhig, guter Werdingen, und hört euern Freund.

Konr. (die Hände ringend) Ruhig — wo könnt ich wohl Ruhe finden, ich trage die Hölle in meinem Busen, eine Wuth entzündet sich in meinen Adern, und — verflucht sey der Tropfen Blut, der ruhig in mir wallt, bis ich — langsam martervoll dahin sterbe! —

## Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Bäuerinn. Narr. Adelheid.

Narr. (führt mit einer Hand Adelheid, auf den Arm trägt er einen Knaben) Konrad, nehmt aus meiner Hand eure Gemahlinn.

Konr. Gott im Himmel! es ist mein Weib! (stürzt zu ihren Füßen)

Adelh. Mein theurer Gemahl!

Elsb. (wie vom Donner gerührt) Adelheid!

Sarvy. Erde verschlinge mich.

Wies. (kniet nieder und faltet die Hände gegen den Himmel, indem er sein Haupt entblößt) Ewiger! nimm meinen Dank! (steht auf)

Narr. Hier habt ihr auch eure Kinder! Der Narr raubte sie euch, der Narr giebt sie euch wieder.

Bäuer. (stellt das andere Kind, welches sie auf dem Arm getragen, zwischen Vater und Mutter) Und ich hab sie erzogen.

Narr. Siegmund lebt, ich hatte die Messer aus der Maschine genommen.

Konr. (mit Staunen, indem er bald seine Gemahlinn, die Kinder und die Bäuerinn betrachtet) Meine Kinder? (den Kopf schüttelnd) nein, nein! — die Freude wäre zu groß, ihr wollt mich nur täuschen.

Adelh. Nicht Täuschung, lieber Mann! — Wirklichkeit! es sind (hebt das kleinere in die Höhe, und giebt es ihm in den Arm) unsere Kinder!

Bauer. (giebt ihm den andern in den Arm) Eure leiblichen Söhne, Friedrich und Konrad.

Konr. (weint vor Freude, küßt bald diesen, bald jenen Knaben) O das ist der Wonne zu viel! ich habe meine Kinder, habe mein Weib!

Heinr. (der die Scene mit Verwunderung angesehen) Träum ich, oder ists Wahrheit, was ich sehe und höre — dieß die Gattinn Konrads von Werdingen!

Narr. Ja, gnädigster Herr! dieß ist die arme unschuldige, zum Tod verdammte Adelheid. Diese (auf Elsbeth und Sarvy) hier ihre Henker, und ich — ihr Erretter. Durch eine verborgene, mir allein bewußte unterirdische Thüre, brachte ich sie aus dem Badzimmer. Schon längst hätte ich ihre boshaften Plane entdeckt, aber theils mangelten die Beweise mir, theils wollte ich Adelheids Verwandte schonen. Vor allem wollte ich unbekannt bleiben, — nun aber, da ich Adelheids Leben gerettet, da ich auf ewig von euch scheide, mögt ihr alles wissen — ich bin kein geborner Narr — ich trug eine Verkleidung

statt des Harnisches. (reißt seinen Bart und die Kappe weg) Erkennt Kuno von Staufen!

Adelh. Staufen!

Konr. Ists möglich!

Kuno. Adelheiden liebt ich seit ihrer Kindheid, aber so rein, wie Engel lieben! Sie achtete meiner nicht, und als sie heranwuchs, wählte sie den tapfern Konrad von Werdingen. Täglich sah ich sie, von ihr unbemerkt, vor ihrer Vermählung — nun sollte ich sie auf ewig missen. Umsonst war jeder Kampf, ich verkleidete mich, und lebte unter dieser Schellenkappe auf eurer Burg. Sie sehen und im Stillen verehren, das genügte mir. Plötzlich wurde ich in diese Büberey eingeweiht! O wie seelig fühlte ich mich dann, ich konnte Adelheiden von Gefahr retten! Ihr Liebstes — ihre Kinder ihr erhalten. O! darum blieb ich der Schellenkappe getreu, und wohl mir, die ich engelrein liebte, hat ein guter Engel durch mich erhalten. Dieß ist die Geschichte meiner Verkleidung. Adelheid ist wieder glücklich, in mir lebt ein seliges Bewußtseyn, die Ruhe winkt der Leidenschaft, und so scheide ich von euch! (schnell ab)

Heinr. Edler Mann.

Konr. Nimm meinen Dank!

Adelh. Und den meinigen!

Wies. (zu Konrad) Dieser Händedruck mög euch sagen, was ich fühle.

Konr. Adelheid, Verzeihung!

Adelh. An mein Herz!

Konr. (zur Bäuerin) Reicher Lohn soll euch werden!

Bäuer. Ihr seyd glücklich, ich bin belohnt.

Adelh. (zu Heinrich auf Elsbeth und Sarvy zeigend) Für diese Gnade, edler Markgraf!

Heinr. Schonung dem Leichtsinnigen, aber Strafe dem Bösewicht, sie sind keines Mitleids werth; sie fallen der Bosheit ein warnendes Beyspiel! Adelheid, was mein vorschnelles Urtheil euch an Leiden zugefügt, will ich Konraden vergüten! (umarmt Konrad) Mein Freund!

Konr. Ich bleibe euer treuer Begleiter in Noth und Gefahr, daß man mir einst das Zeugniß gebe, er war werth, Heinrichs Freund, er war werth, ein Deutscher zu seyn! (neigt sich gegen Heinrich, der ihm die Hand reicht; Adelheid schmiegt sich frohlockend an seine Rechte. Wiesenburg nimmt das Barrett ab, und blickt dankend gegen Himmel. Elsbeth steht mit zerknirschter Miene. Sarvy blickt wüthend auf Konrad. Hinter dem Markgrafen kniet Albert, und küßt seinen Mantel, das ganze Tableau sey wohl geordnet.)

Ende.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Wien,
Auf Kosten und im Verlage bey
J. B. Wallishausser.
1806.

8° L. D.

Ehrimfeld

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ehrimfeld, Tobias Frech von

Adelheid von Werdingen Ein Schauspiel der Vorzeit, in vier Aufzügen

Wien 1806

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 1495
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259665-0